Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 89. | Elbing, Sonntag | 16. April 1893. | 45. Jahrg.

Der Staatsstreich in Serbien.

Das alte, civilisirte Europa, der faule europäische Westen, kann einpacken. Schneidige hohe Politik machen heutzutage nur noch die jungen Nationen, sei es jenseits des Oceans, in Brasilien und Argentinien, oder diesseits des Oceans in demjenigen Theile Europas, den man halbasiatisch nennt und der manchmal ganz asiatisch ist.

Ist da dem jungen Alexander, der noch keine siebzehn Jahre alt ist, plötzlich eingefallen, nicht nur König heißen, sondern auch sein zu wollen, und im Handumdrehen bringt der Knabe einen Staatsstreich zu Stande, den ihm die gewiegtesten europäischen Staatsmänner nicht so leicht nachmachen.

Freilich ist der junge Alexander wahrscheinlich nur Werkzeug in geschickter Hand. Als Milan, die verlumpteste Majestät, die den lebenden Europäern bekannt ist, sich mit seiner geschiedenen Gemahlin, der intriguantesten und charakterlosesten Majestät, die man zur Zeit kennt, wieder aussöhnte, da wußte alle Welt alsbald, daß das etwas zu bedeuten hätte. Für den guten Milan war die Hauptsache nur die Bezahlung der Spielschulden und etwas baares Geld. Die Exkönigin jedoch dachte ohne Zweifel weiter als ihr Gemahl und hatte größere Rosinen im Kopfe. Jetzt weilt die Königin Natalie bekanntlich in der Krim, und sie ist an demselben Tage von dem Zarenpaare zur Tafel gezogen worden, an welchem ihr Sohn das Tagesgespräch in der ganzen Welt bildete. Es hieß letzthin, die gute Mama bemühe sich, für ihren noch nicht siebzehnjährigen Sohn eine russische Großfürstin zu gewinnen. Konnte der junge Mann sich würdiger einer russischen Großfürstin zeigen, als durch die Verübung eines Staatsstreiches, der so russisch aussieht, daß man kaum fehlgeht, wenn man eine russische Patenschaft annimmt?

Also König Alexander v. Serbien hat in der Nacht zum Freitag für gut befunden, die Regenten, die ihm bisher die Regierungslast abgenommen hatten, die er zum Diner eingeladen hatte, verhaften zu lassen, nachdem er ihre Abdankung erzwungen, die Minister zu entlassen und die Regiernng selbst in die Hand zu nehmen. Die Truppen haben ihm Treue geschworen, die Stadt jubelt und die Proklamation des Königs, in welcher er erklärt, er habe sich der königlichen Gewalt bemächtigt, weil die verfassungsmäßigen Rechte seinen Unterthanen und der Volksvertretung durch die Regenten gefährdet worden seien, wird allseitig mit Jubel begrüßt.

Wir Fernstehenden können natürlich nicht wissen, welche verborgenen Interessen hier mitspielen und was durch sie über die Mündigkeit des königlichen Knaben hinaus erreicht werden soll. Daß in Serbien nicht Alles nach der Ordnung ging, ist bekannt. In Serbien ist unter den normalsten Verhältnissen Spitzbüberei an der Tagesordnung. Man kann sich denken, wie es unter der Königsherrschaft eines Kindes und unter dem Regiment einer verstümmelten Regentschaft zugegangen sein mag. Denn die bekannten Unregelmäßigkeiten bilden jedenfalls blos einen geringen Prozentsatz der vorgekommenen. Es mag also jedenfalls ein großes Verdienst sein, den Staatsstreich herbeigeführt zu haben. Wie dem auch sein mag, und wer auch der eigentliche Urheber und Interessent sei, man muß dem kleinen König lassen, daß er sehr geschickt zu Werke gegangen ist. Er hat zwar in seinem elterlichen Hause eine brillante Schule durchgemacht für alle Nichtswürdigkeiten, es ist indessen immerhin erfreulich, daß ein so geschultes Talent auch einmal etwas ersprießliches leisten kann und ersprießlich scheint ja vorläufig der Staatsstreich zu sein, bis die Korallenhand der schönen Natalia sich zeigt und alles wieder ins Diabolische verzerrt.

In Serbien ein Staatsstreich! In Bulgarien in gewissem Sinne auch ein Staatsstreich — für Rußland jedenfalls ist die Heirath des Prinzen Ferdinand schlimmer als der schlimmste Staatsstreich — was mehr bedarf es für politische Schwarzseher?

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung vom 14. April.

Vor Eröffnung der Sitzung hatte Abg. Ahlwardt eine längere Unterredung mit dem Präsidenten; die erwartete Erklärnng erfolgte jedoch nicht.

Erster Punkt der Tagesordnung: Zweite Berathung des Wuchergesetzes.

Abg. von Bar (frs.): Der Entwurf erschwert den Verkehr und dürfte durch die unbestimmten und dehnbaren Begriffe über das Wesen des Wuchers Unsicherheit in der Rechtssprechung herbeiführen.

Abg. Frohme (Soz.): Auch die in den Arbeitsverträgen enthaltene Ausbeutung der Nothlage der Arbeiter sollte als Wucher bezeichnet werden. Das Retentionsrecht sollte aufgehoben werden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Ich schließe mich den Ausführungen des Vorredners an. Der Begriff des Wuchers sollte nicht durch Berufsrichter, sondern durch Laiengerichte festgestellt werdeu.

Staatssekretär Hanauer: Der Arbeitsvertrag kann nicht als Wucher aufgefaßt werden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Ich beantrage nunmehr, auch die Ausbeutung durch den Arbeitervertrag unter Strafe zu stellen.

Abg. Dr. Krause (frs.): Der Antrag des Abg. Stadthagen gehört jetzt nicht zur Sache. Es handelt sich zunächst nur um Darlehen und sonstige Geldforderungen.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Der Antrag Stadthagen wird abgelehnt und die §§ 302a, 302b und 302c angenommen. (Wucher kann mit Gefängniß bis zu 6 Monaten und außerdem mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft werden; auch können die Ehrenrechte aberkannt werden.

Es folgt die Berathung des § 302e (Sachwucher).

Abg. v. Bar (dfr.): Die Ausdehnung des Wuchergesetzes auf alle belastenden Verträge und Strafbarkeit des gesammten Sachwuchers zieht eine bedeutende Schädigung des reellen Geschäftsverkehrs und ein unglaubliches Anwachsen des Denunziantenthums nach sich. Der Begriff gewerbsmäßiger Wucher ist zu dehnbar um Mißgriffen vorzubeugen.

Abg. v. Buol (Centr.): Sachwucher und Creditwucher sind gleich verwerflich und gleich strafbar. Beide Delikte sollten mit gleicher Strafe belegt werden.

Abg. Krause (dfr.): Die Bestimmungen über den Sachwucher würden das reelle Geschäft und die freie gewerbliche Bewegung schädigen.

Abg. v. Hanauer: Gewiß sind noch verschiedene Bedenken vorhanden; jedoch können daraus nicht ungerechte Verurtheilungen folgen. Die Regierung bleibt dabei, Credit- und Sachwucher verschieden zu behandeln.

Von der nun folgenden Abstimmung bezweifelt Abg. Vollrath die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Der namentliche Aufruf ergiebt, daß das Haus beschlußunfähig ist, daher muß die Fortsetzung der Berathung vertagt werden.

Zur Geschäftsordnung erklärt der Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Der Abg. Ahlwardt hat mir mitgetheilt, daß er vom Präsidenten behindert wird, die Akten auf den Tisch des Hauses niederzulegen, obgleich ihm in der vorigen Sitzung die Erlaubniß dazu ertheilt worden ist. Ich möchte den Präsidenten fragen, wie sich diese Angelegenheit verhält, damit nicht im Lande der Anschein erweckt werde, als wenn Ahlwardt an seiner Vertheidigung hier gehindert würde. Ich ersuche den Präsidenten dem Abg. Ahlwardt einen Weg zu nennen, auf dem er seinen Zweck erreichen kann.

Präsident v. Levetzow: Zwar habe ich es nicht nöthig, einem Abgeordneten die von Liebermann gewünschten Wege zu nennen; jedoch will ich Herrn v. Liebermann gern erklären, wie sich die Sache verhält. Der Abg. Ahlwardt kam vor der Sitzung zu mir und sagte, er wolle die in seinem Besitz befindlichen Akten nicht, wie er gestern wünschte, auf den Tisch des Hauses niederlegen, sondern dieselben nur einer Commission ausliefern. Außerdem wollte der Abg. Ahlwardt dem Hause eine Erklärung abgeben, was ich nach der Geschäftsordnung ihm nicht gestatten konnte.

Abg. Ahlwardt: Es scheint ein Mißverständniß zwischen dem Präsidenten und mir obzuwalten. Ich habe mich bereit erklärt, die Akten niederzulegen, aber gebeten, dazu einige materielle Bemerkungen machen zu dürfen, damit die Akten im Hause auch verstanden werden. (Gelächter.) Dies ist mir nicht gestattet worden, deshalb habe ich die Akten nicht auf den Tisch des Hauses niederlegen können.

Präsident v. Levetzow: Ich glaube, meine Herren, daß damit die Sache für uns erledigt ist.

Das Haus vertagt sich auf Montag.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

60. Sitzung vom 14. April.

Das Haus setzt die zweite Berathung des Steueraufhebungsgesetzes mit dem § 17 fort.

Die Abgg. Balau und Gen. beantragen die §§ 17—20 der Vorlage, welche die Aufhebung aller Ansprüche und außerdem die Rückzahlung der für Aufhebung von Grundsteuerbefreiungen gewährten Entschädigungen bestimmen, zu streichen.

Abg. Krah (frk) befürwortet diesen Antrag.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (dfr.) wendet sich gegen die Anträge und gegen die ganze Vorlage, die Rückentschädigung widerspreche aller Billigkeit und allen Rechtsgrundsätzen. Die Entschädigung war vielleicht nicht gerecht, die Rückentschädigung ist es noch weniger. Es wäre wohl das Beste, die ganze Grundsteuer beizubehalten.

Abg. Hansen (frk.) empfiehlt den Antrag von Belau.

Minister Dr. Miquel: Die Commission hat sich bemüht, alle Härten aus der Vorlage zu entfernen und im Interesse des Zustandekommens des ganzen Reformwerkes ist es dringend zu wünschen, alle Anträge abzulehnen und die wohlerwogenen Commissionsbeschlüsse anzunehmen.

Abg. Kirschke (nlb.) ist Gegner der Rückerstattung, deren Folge eine Menge von Bagatell-Prozessen sein würden.

Abg. Dr. Enneccerus (nlb.) befürwortet die Commissionsvorschläge und erklärt sich gegen alle Anträge.

Abg. Jörgensen (nlb.) spricht für den Antrag von Balau und Genossen.

Geh. Rath Fuisting führt aus, daß die Grundsteuerbefreiungen in staatsrechtlichen Verhältnissen begründet waren.

Abg. Graf Limburg (kons.) Wenn die Rückzahlung im Allgemeinen festgesetzt wird, so sind Härten und Ungerechtigkeiten für den Einzelfall nicht zu vermeiden, ein Theil meiner Freunde wird dem Antrag v. Balau, ein anderer dem Antrag v. Buch zustimmen.

(Antrag v. Buch legt die Rückerstattung nur denjenigen auf, welche die Steuerfreiheit nicht durch Vertrag erworben haben)

Abg. v. Tiedemann (frc.) befürwortet den Antrag v. Balau und bekämpft den Antrag v. Buch

Generalsteuerdirector Burghardt bemerkt, daß gerade die staatsrechtlichen Gründe für die Entschädigung der Steuerpriviligierten bei der Einführung der Grundsteuer eine erhebliche Bedeutung hatten. Man möge es bei den Commissionsbeschlüssen lassen.

Abg. Sattler (nlb.) schließt sich dem an.

Abg. Frhr. v. Huene (Ctr.) kann sich für keinen der vorliegenden Anträge entschließen.

Die Debatte wird geschlossen. Die §§ 17 und 18 werden nach Ablehnung der Anträge unverändert nach den Commissionsbeschlüssen angenommen.

§ 19 wird nach kurzer Debatte genehmigt.

Der Rest der Vorlage wird ohne wesentliche Debatte unverändert nach den Commissionsbeschlüssen angenommen.

Die Denkschrift über die Steuerreform ist erledigt. Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Erste Lesung der Secundärbahnvorlage.)

Schluß 2½ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 15. April.

Man fabelt wieder einmal von einem Verfassungsbuch **zu Gunsten der Militärvorlage.** Den neuesten Schreckschuß giebt die antisemitische „Mittelsäch. Ztg." ab, indem sie schreibt:

„Wir glauben auf Grund zuverlässiger Informationen, die kaum einen Zweifel zulassen, feststellen zu können, daß der Plan des Grafen Caprivi folgender ist: Vorausgesetzt, daß das Zentrum nicht schwenkt, wird der Reichstag aufgelöst werden. Derselbe wird nach Anschauung der Reichsregierung eine Mehrheit nicht bringen. Lehnt er die Vorlage ab, so wird er von neuem aufgelöst oder doch nach Hause geschickt und ohne seine Zustimmung und gegen die Verfassung die Neuorganisation bewerkstelligt. Die Zustimmung der Bundesstaaten dürfte theilweise bereits gewonnen sein, doch leistet vor allem Bayern hartnäckigen Widerstand zu erheben. So abenteuerlich beim ersten Anblick dieser Pläne erscheinen, so sicher werden sie gehegt. Man wird gut thun, sich schon jetzt an eine derartige Perspektive zu gewöhnen."

Der nationalliberale „Hann. Kur." bemerkt dazu: „Das Schlimmste bei der Sache ist, daß man Aehnliches nicht nur in der Redaktionsstube der „M. Z." glaubt. Graf Caprivi wird jedenfalls bei der zweiten Lesung der Militärvorlage diese Insinuationen zurückweisen. Ein Verfassungsbruch im deutschen Reiche unter den obwaltenden Verhältnissen würde die Existenz des Reiches noch in ganz anderer Weise gefährden als die Nichtbewilligung der Militärvorlage, ganz abgesehen davon, daß ein innerer Konflikt eine ernste Gefährdung des äußeren Friedens einschließen würde. Deshalb wäre es verdienstvoll, wenn der Reichskanzler jene Verdächtigung möglichst kategorisch zurückwiese."

*

Vor Eröffnung der Freitagssitzung verlangte der **Abg. Ahlwardt** im Reichstage von dem Präsidenten v. Levetzow, daß dieser die betreffenden Urkunden einer besonderen Kommission zur Prüfung und Vorberathung überweise und stellte dieses Verlangen als Bedingung der Uebergabe seiner Papiere. Der Präsident lehnte diese Bedingung jedoch ab und erklärte dem Abg. Ahlwardt, daß er sich vielmehr die Entscheidung darüber, welche Behandlung er den Urkunden zu Theil werden lasse bis nach genommener Einsicht in dieselben vorbehalten müsse, denn kein Abgeordneter könne verlangen, daß dem Inhalte nach unbekannte Papiere vor ihrer Prüfung einer Kommission überwiesen werden.

Ahlwardt wird es jetzt außerhalb des Reichstags so darzustellen suchen, bemerkt die „Fr. Z.", als ob der Reichstag der Prüfung seiner sogenannten Akten aus dem Wege gehen wollte. Grade im Gegentheil! In einer kurzen Besprechung des Seniorenkonvents vor der Sitzung am Freitag war man übereinstimmend der Ansicht, daß, sobald Ahlwardt seine Papiere vorgelegt, dieselben allen Mitgliedern des Reichstags zur Einsicht zugänglich gemacht werden sollten. Damit war von vornherein die Garantie für die weiteste Oeffentlichkeit gegeben. Die weitere Behandlung der Akten sollen abhängig gemacht werden von dem Inhalt derselben. Unmöglich kann doch eine parlatarische Körperschaft über die Geschäftsbehandlung irgend einer Vorlage Beschluß fassen, bevor sie weiß, was die Vorlage enthält. Je nach dem Befund des Inhalts sollte entweder die Geschäftsordnungskommission oder der Seniorenkonvent mit der Sache befaßt werden, wenn nicht von vornherein eine kurze Abfertigung angezeigt erscheinen sollte.

*

Der bekannte **antisemitische Schriftsteller W. Marr** in Hamburg sendet der „Fr. Ztg." folgende Erklärung mit der Bitte um Veröffenllichung zu: „Auch ich — an Kampfjahren der älteste antisemitische Schriftsteller unserer Zeit! — sage mich los von der antisemitischen Bewegung. Faktiich und stillschweigend habe ich es schon seit Jahren gethan. Die Motive zu diesem Schritt wird man in meinem „litterarischen Nachlaß" nach meinem Tode ersehen." — Diese Motive hätte er auch gleich veröffentlichen können.

*

Zu dem belgischen Streik wird berichtet, daß in den Steinkohlengruben in Lüttich das Personal vollzählich angefahren ist und in den Kohlengruben von Seraing und den Cockerillschen Werken niemand die Arbeit niedergelegt hat. In der Kohlengrube von Kessales in der Gemeinde Jemappes streiken über 100 Mann; in der Kohlengrube Piron in der Gemeinde Saint Nicolas haben 400 Mann die Arbeit eingestellt; in den Gruben, welche in den Gemeinden Flemalle, Ans, Herstal und Angleur gelegen sind, sind alle angefahren. Die Zahl der Streikenden im Borinage betrug am Freitag etwa 16,000; man erwartet die Ankunft von Truppen.

Eine zahlreiche Schaar Streikender durchzog am Freitag die Straßen der Stadt Genf mit rothen Fahnen und verschiedenen Plakaten. Etwa tausend Streikende versuchten in die Werkstätten einzudringen, um die Arbeitenden an der Arbeit zu verhindern. Pompiers und Polizeimannschaften trieben dieselben zurück. In den Spinnereien Phenix und Horemans ist die Arbeit vollständig eingestellt, in dem großen Hüttenwerk von Lousberg dauert die Arbeit fort.

Inland.

* **Berlin,** 14. April. Der Kaiser und die Kaiserin waren Donnerstag Abend Gäste des österreich-ungarischen Botschafters v. Szözyony-Marich im festlich geschmückten österreichisch-ungarischen Botschafter-Hotel. Kaiser Wilhelm erschien um 7½ Uhr, in der Uniform seines österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments Nr. 10. Die Kaiserin kam in hellblauer Toilette in Begleitung der Prinzessin Heinrich. Vorher hatten sich der Reichskanzler Graf Caprivi, Ministerpräsident Graf Eulenburg, Freiherr Marschall v. Bieberstein, Hausminister v. Wedel, sowie andere officielle Persönlichkeiten und Herren und Damen vom Hofe versammelt. Zur Tafel führte der Kaiser die Frau Botschafterin, der Botschafter die Kaiserin und Ministerpräsident Graf Eulenburg die Prinzessin Heinrich. An der Tafel selbst saß Frau v. Szözyony zur Linken, Frau Prinzessin Heinrich zur Rechten des Monarchen, dem gegenüber die Kaiserin zwischen dem Botschafter und dem Reichskanzler ihren Platz hatte. Die Menukarten für das Kaiserpaar waren von Frau Vilma Parlaphi gemalt. Gegen 9 Uhr wurde die Tafel aufgehoben. Der Kaiser unterhielt sich später eine halbe Stunde lang mit dem Botschafter, der vordem mit dem Grafen Caprivi im eifrigen Gespräch gewesen war. Wenige Minuten vor 10¾ Uhr verließen Kaiser, Kaiserin und Prinzessin Heinrich das Botschafter-Hotel, worauf sich auch die übrigen Gäste bald verabschiedeten. Der Kaiser trat Freitag Nachmittag 3 Uhr mittelst Sonderzuges die Fahrt nach Swinemünde an. Die Ankunft erfolgt dort um 7 Uhr 35 Minuten Abends. Der Kaiser begiebt sich sofort an Bord des Aviso Hohenzollern, um mit diesem Schiff Sonnabend früh die Fahrt nach Kiel anzutreten. — Die Kaiserin begab sich Mittwoch Vormittag um 10 Uhr 5 Min. nach Potsdam und besuchte dort auf Jagdschloß Glienicke die Prinzessin Friedrich Leopold. Gleich nach 12 Uhr kehrte die Kaiserin mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Potsdam wieder nach Berlin zurück und empfing alsbald darauf im hiesigen Schlosse den Besuch des Erbgroßherzogs und des Erbgroßherzoges von Baden, welche letztere Tags zuvor aus Karlsruhe wieder in Berlin eingetroffen war.

— Die XIV. Commission trat heute Vormittag unter Vorsitz des Dr. Baumbach zusammen, um den Gesetzentwurf betr. die Aenderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz und die Ergänzung des Strafgesetzbuches zu berathen. In den §§ 10 und 22 des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 ist das zurückgelegte 24. Lebensjahr als Altersgrenze für die Fähigkeit zum selbstständigen Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes festgesetzt. Die Novelle verändert in Art. 1. diese Zeitbestimmuug in das 18. Lebensjahr. Von anderer Seite aus dem Schooße der Commission wurde das 16. Lebensjahr beantragt. Von den Freunden der Novelle wurde namentlich der entgegengehaltene Einwand bestritten, daß auf diese Weise das Rechtsgefühl beeinträchtigt werden sollte, und der Gesichtspunkt in den Vordergrund gestellt, daß nur das Recht des Aufenthaltes festgestellt werden solle. Es handelte sich um eine Frage des Armenrechts. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Einfügung des 16. Lebensjahres mit 5 gegen 7 Stimmen abgelehnt, dagegen der regierungsseitig gemachte Vorschlag (18. Lebensjahr) einstimmig angenommen.

— In der am Donnerstag unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretär des Innern Dr. v. Bötticher, abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath dem Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Ge-

setzes, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 23. Juni und dem Antrage des Reichskanzlers, betr. die Zollbehandlung der gefüllt mit Mineralöl eingehenden Fässer, die Zustimmung. Mit der Vorberathung mehrerer vom Reichstag beschlossener Resolutionen wurden die zuständigen Ausschüsse beauftragt.

Ausland.

England. Im Unterhause bemerkte John Redmund die finanziellen Bestimmungen der Homerule Bill seien gänzlich unbefriedigt. Die Irländer basirten ihre Forderungen nicht auf die Mißverwalung, sondern sie fußten bei der Aufstellung derselben auf dem Rechte als besondere Nationalität. Scheitere die Bill, so würden die Folgen davon sein nicht nur neue Zwangsgesetze, sondern auch die Entziehung des Wahlrechts in Irland und die Errichtung eines militärischen Despotismus.

Serbien. Der junge König Alexander, welcher am 14. August 17 Jahre alt wird, hat sich für großjährig erklärt, die Regierung selbst übernommen und den Beweis königlicher Reife dadurch gegeben, daß er die Regenten und deren Räthe fortgeschickt und andere, radikale Männer eingesetzt hat. Das neue Ministerium, das König Alexander ernannt hat, ist folgendermaßen zusammengesetzt: Dokic, Präsidium und Unterricht; Franassowic, Krieg; Oberst Stankovic, Bauten; Vuic, Finanzen; Milosevic, Volkswirthschaft; Milosajevic, Inneres. Für den Fernerstehenden sagen diese Namen nicht viel. Nur einer ist bekannt: der Finanzminister Vuic. Franassovic und noch ein Minister sind Fortschrittler, die übrigen gehören zur radikalen Partei. Zum Stadtpräfekten von Belgrad hat König Alexander seinen Adjutanten Major Rasic ernannt. Die Regenten und Minister blieben bis Freitag, 10 Uhr Vormittags, gefangen, worauf sie freigelassen wurden. Die Eidesleistung der Beamten und Truppen vollzog sich im ganzen Lande ohne Zwischenfall. Die Stimmung in Belgrad ist eine gehobene. Für Freitag Abend wird die Illumination der Stadt vorbereitet. Die Häuser der Radikalen und Fortschrittler sind dekorirt. Das entschlossene Auftreten des Königs findet allseitige Anerkennung.

Amerika. Das Protectorat über Hawaii ist von dem Kommissar der Vereinigten Staaten zurückgezogen.

Unruhen in Belgien.

Die Unruhen haben einen ziemlich bedrohlichen Charakter angenommen. Ein Zug von etwa 5000 Manifestanten durchzog die Straßen Brüssels und beging mehrfach Ausschreitungen. Die Schaufenster mehrerer großer Cafés und Magazine wurden zertrümmert. Als der Zug auf der Place de la Monnaie anlangte, kam es zwischen den Manifestanten und den aufgebotenen Polizeimannschaften zu einem Zusammenstoß, bei welchem die Polizeiagenten mit blanker Waffe vorgingen. Ein Polizeiagent und mehrere Manifestanten wurden schwer verwundet. Der berittenen Bürgergarde gelang es schließlich, die Menge zu zerstreuen. Eine Anzahl Personen wurden verhaftet, darunter die Sozialistenführer Volders, Vandervelde und Maes.

Für Freitag Abend waren in Lüttich, Seraing, Junappe und Herstel socialistische Volksversammlungen angekündigt. Auf Ersuchen der Bürgermeister der im Borinage belegenen Ortschaften ist eine Schwadron Jäger nach Hornu entsandt worden.

Nach Meldungen, welche Abends aus Mons in Brüssel eingegangen sind, hätten 3000 Ausständige in Quaregnon in einer Straße Barrikaden errichtet. Patrouillirende Gensdarmen hätten mehrmals auf die Menge Feuer gegeben. Ein Gensdarm, welcher vom Pferde gestürzt sei, wäre entwaffnet und grausam mißhandelt worden. Sechs Ausständige, darunter ein Verwundeter, seien verhaftet worden. Eine Schlächterei, deren Inhaber Stricke zum Fesseln der Verhafteten hergegeben habe, sei geplündert worden.

Ein Erlaß des Bürgermeisters verbietet bei strenger Strafe Umzüge oder Ansammlungen. — Der Führer der Sozialisten, Volders, ist angeklagt, weil er eine Bande, die Ruhestörungen veranlaßte, angeführt hat. Der Gerichtshof macht Volders für die Vorgänge der letzten Tage und für die Aufreizung der Menge zu Tumulten verantwortlich.

In Brüssel begab sich am Freitag der Polizeikommissar mit etwa 20 Agenten nach der „Maison du Peuple“, dem Klublokal der Sozialdemokratischen Partei, eine Haussuchung vorzunehmen. Volders weigerte sich, die Agenten eintreten zu lassen, worauf diese sich zurückzogen. Die Menge warf mit Steinen und Gläsern nach den Polizisten, letztere machten darauf von der Waffe Gebrauch. Mehrere Polizisten sowie mehrere Theilnehmer an den Kundgebungen erlitten Verletzungen.

Nachrichten aus den Provinzen.

P. **Aus der Danziger Niederung,** 14. April. Die nördlichen Stürme, welche hier schon seit mehreren Tagen herrschen, hindern die Fischer bei Ausübung ihres Gewerbes auf hoher See; seit gestern haben dieselben ihr Gewerbe nicht verrichten können, da sie mit ihren kleinen Fischerbooten zu leicht Unglücksfällen ausgesetzt sind. Zwei Fischer aus Bohnack, welche vor ca. 2 Jahren auf der See ertranken, sind bis heute noch nicht aufgefunden worden. — Gestern fiel hier noch bei heftigem Nordsturm eine Menge Schnee und Hagel, der bis heute Mittag noch nicht gänzlich verschwunden war. Außerdem hatte es Nachts dazu noch stark gefroren. Der Erdboden z. B. war bis zu 2 Zoll tief gefroren und die kleinen Gewässer, wie Teiche, Kanäle und Gräben, hatten eine dünne Eisdecke erhalten. Die Landwirthe leben in Folge der Nachtfröste in großer Besorgniß, daß die als Saat in den Erdboden gelegten Frühkartoffeln darunter zu leiden haben werden.

Dirschau, 13. April. Auf eine im Februar der Ober-Postdirektion zu Danzig übermittelte Eingabe hiesiger Interessenten um Einbeziehung der Stadt Dirschau in die Fernsprechleitung Berlin-Königsberg ist nunmehr ein ablehnender Bescheid eingetroffen, der einerseits mit dem Nichtvorhandensein eines allgemeinen Verkehrsbedürfnisses und andererseits damit begründet ist, daß die Zahl der in die Leitung einzuschaltenden Zwischenstellen ohnehin schon sehr groß ist. Dagegen würde die Ober-Postdirektion, sofern ein Antrag der betheiligten Verkehrskreise gestellt wird, der Frage der Einrichtung einer Stadt-Fernsprecheinrichtung näher treten.

Neuteich, 13. April. Das Grundstück des Herrn J. Wiebe in Diebau, 2¾ Hufen culm. groß, ist durch freihändigen Verkauf mit vollem Inventar für den Preis von 70,000 Mk. in den Besitz des Herrn G. Flier aus Neuteichsdorf übergegangen.

[R.] **Von der Flatow-Bromberger Kreisgrenze,** 14. April. Der von seinem Bruder so schwer verwundete junge Mensch in Schanzendorf ist bereits gestorben. Nicht nur die ganze starke Schrotladung, sondern bei der kurzen Entfernung auch die Papierpfropfen, der Pulverdampf und Stofftheile der Beinkleider waren in den Oberschenkel eingedrungen, wodurch höchstwahrscheinlich Blutvergiftung herbeigeführt worden ist. — Ein Kolonist in Eichfelde wurde in diesen Tagen beim Anfahren von Langholz so unglücklich vom Wagen geschleudert, daß er sich einen Arm ausfiel und ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. — Die Absatzferkel sind hier wieder, nachdem sie schon etwas billiger geworden waren, bedeutend im Preise gestiegen. Für das Paar zahlt man jetzt 36—39 Mk. — Herr Landschaftsrath Wehle-Blugowo fordert die Landwirthe des Kreises Flatow zu einer den 16. d. Mts. stattfindenden Versammlung nach Linde zur Berathung über den Anschluß an den Bund der Landwirthe auf. — Die vergangene Nacht brachte hier einen so starken Frost, daß heute Morgen die kleinen Gewässer mit Eis von ¼ Zoll Stärke bedeckt waren.

Thorn, 12. April. Der Tresor der Reichsbank konnte vorgestern trotz aller Anstrengungen nicht geöffnet werden, selbst ein aus Berlin sofort telegraphisch hierher gerufener Monteur war nicht im Stande, die widerspenstige Thür zu öffnen. Es blieb, um in das Innere zu gelangen, nichts übrig, als das Mauerwerk zu sprengen, was mit ungeheurer Mühe verknüpft war.

Ostrowo, 13. April. Vier Füseliere vom hiesigen dritten Bataillon des Füselier-Regiments Nr. 37 sind wegen der in der Nacht vom 4. zum 5. November v. Js. auf dem Wege von hier nach Sandkrug verübten Beschädigungen an einer großen Anzahl von Bäumen kriegsgerichtlich zu je einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

—i. **Schöneck,** 14. April. Seit einigen Tagen weilt Herr v. Beete, Wanderlehrer des Westpr. Central-Bauern-Vereins, in der Umgegend, um den Besitzern praktische Anleitung über Schlageintheilung sowie richtige Fruchtfolge zu geben. Der hier jüngst gegründete Bauern-Verein erhält in der nächsten Zeit zwei Bullenstationen vom Westpr. Central-Verein eingerichtet, und zwar kommen dieselben nach Wanzkeu und Schöneck. — Der Schützenhausbesitzer Herr Roeder hierselbst hat mit dem Bau einer Molkerei begonnen und denkt er dieselbe schon am 1. Juni d. J. in Betrieb zu setzen. Da ein derartiges Unternehmen weder hier am Orte, noch in der Umgegend besteht, so erscheint die Einrichtung rentabel zu werden.

Kreis Flatow, 12. April. Dem Mühlenbesitzer Knaak zu Illowo war beim Schärfen des Mühlensteines ein Stahlsplitterchen in ein Auge geflogen. Obwohl die Schmerzen im Auge von Tag zu Tag heftiger und die Entzündung immer bösartiger wurde, dauerte es doch eine geraume Zeit, ehe der Arzt zu Rathe gezogen wurde. Dieser entfernte das Stahlsplitterchen aus dem Auge, verordnete passende Heilmittel und ertheilte die nöthigen Verhaltungsmaßregeln. Aber die Vorschriften des Arztes wurden nicht befolgt, vielmehr wurden allerlei Quacksalbereien nebenbei angewendet. Dadurch verschlimmerte sich das Uebel derart, daß der Arzt nur zur schleunigen Aufsuchung einer Augenklinik in Berlin rathen konnte. Die in Berlin vorgenommenen Operationen hatten aber nicht den erhofften Erfolg, und es konnte nur der gänzliche Verlust der Sehkraft dieses Auges festgestellt werden.

Graudenz, 13. April. In der neuerbauten hiesigen Garnison-Bäckerei, welche jetzt dem regelmäßigen Betriebe übergeben werden soll, ereignete sie heute Vormittag ein Unglücksfall. Während einem höheren Beamten die Zwiebackteig-Knetmaschine im Betriebe vorgeführt werden sollte, machte sich der Backmeister Biechler noch im Innern des Teichtroges zu schaffen; er achtete nicht darauf, daß die Maschine in Gang gesetzt wurde und so wurde sein linker Arm von einer der beiden in dem Troge sich langsam drehenden Stahlschaufeln ergriffen und zermalmt. B. wurde sofort in das Garnison-Lazareth geschafft, wo ihm der linke Arm abgenommen werden mußte.

Tuchel, 14. April. (D. Z.) Die gestern erfolgte gerichtliche Section des verunglückten Malers Strabel hat ergeben, daß die Leber zerrissen und auch andere innere Organe nicht unerheblich verletzt waren. Der Tod des Verunglückten ist lediglich auf den Sturz von der Leiter zurückzuführen. — Die Stadtverordneten-Versammlung stimmte dem Magistratsbeschlusse zu, wonach zur Erbauung eines Kreiskrankenhauses in der Stadt 3000 Mk. zur Verfügung des Kreises gestellt werden sollen. Diese Summe soll aus bereiten städtischen Mitteln entnommen werden.

R. **Pelplin,** 14. April. Einen Beweis des ständigen Gedeihens und der fortlaufenden Entwickelung unseres Gemeinwesens bietet der nunmehr festgesetzte Haushaltsetat für 1893—94. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit der für die Größe unseres Ortes gewiß stattlichen Summe von 16,384,53 Mk. ab. Von der Einnahme bringt der Ort durch Kommunalabgaben ca. 10,000 Mk. auf, während der Staat als Beitrag zu den Lehrerbesoldungen 1550 Mk. zahlt. Unter der Ausgabe erscheinen 3700 Mk. für die Besoldung der Gemeindebeamten, 1096 Mk. für die Armenpflege und 3320 Mk. für die Schule. Für den Bau einer festen, befahrbaren Brücke über die Ferse ist in Einnahmen und Ausgabe die Summe von 5020 Mk. angesetzt. Hiervon bringt der Ort durch Zuschlag zu den Communalabgaben sofort 1020 Mk. auf, während die bleibenden 4000 Mk. vorläufig durch eine Anleihe gedeckt werden sollen. Jedoch ist bereits feststehend, daß der Kreis mindestens 2000 Mark als Beihilfe gewährt, so daß der Ort dann nur noch 2000 Mark durch Zuschlag zu den Communalabgaben aufzubringen hatte, welche auf die nächsten 2—3 Jahre vertheilt werden sollen. Mit dem Bau der Brücke, welcher dem Maurermeister Pillar in Pr. Stargard übertragen worden ist, wird in allernächster Zeit begonnen.

[=] **Krojanke,** 14. April. Eine große Feuersbrunst wüthete gestern in dem benachbarten Dorfe Sacollnow. Es war gestern um 3 Uhr Nachmittags, als die Glocken von den Thürmen her und das energische Alarmsignal der Feuerwehr unsere Stadt in nicht geringe Aufregung versetzte. Alsbald stieg eine lichte Feuergarbe im Westen auf, worauf in wenigen Augenblicken der westliche Himmel in eine intensive Rauchwolke eingehüllt war. Bei dem Heizen eines Backofens bei dem dortigen Grützmüller Zech war in noch nicht einer Viertelstunde durch Flugfeuer eine lange Häuserreihe in Brand gesetzt; es standen 35 Gebäude, darunter auch die Kirche, in hellen Flammen. Zu allererst war die Feuerspritze aus dem nahen Tarnowke auf der Brandstelle, worauf kurz darauf die Feuerwehr aus Krojanke mit zwei Spritzen auf das entfesselte Element ihre Thätigkeit entfaltete, während Rettungsmannschaften aus Bethkenhammer und Petzin mit je einer Spritze Hilfe leisteten. Ein ganzes Dorfviertel lag in noch nicht fünf Stunden in Asche, und ca. 25 Familien sind obdachlos geworden, zumeist arme Käthner, welche nur nothdürftig ihr Auskommen fanden. Ein herzzerreißendes Jammer- und Wehgeschrei erfüllte am Abend die Luft, als 17 nackte Schornsteine, die traurigen Ueberreste ihrer Habe, von den noch immer leuchtenden Brandfackeln erhellt, in den dunklen Nachthimmel hineinragten. Zumeist sämmtliches Mobiliar, sowie Acker- und Wirthschaftsgeräthe sind ein Raub der Flammen geworden. Zwei Besitzer sind gar nicht versichert, während die übrigen nur ihre Gebäude mit zum Theil nur niedrigen Summen versichert haben. Der Gesammtschaden beläuft sich auf mehr als 100,000 Mark. Den größten Theil des Brandschadens hat die „Westpreußische Landschaft“ zu decken, bei welcher sieben der abgebrannten Besitzungen versichert sind. Der Rest vertheilt sich fast zu gleichen Theilen auf die „Thuringa“, „Westpreußische“, „Elberfelder“, „Schlesische“, „Nordbritische“ und „Aachen-Münchener“ Versicherungs-Gesellschaft. Abgebrannt sind: Zech, Stegling, Lüdtke, Schlack, Draheim, Baumgart, M. Ruhnow, Tonn, C. Draheim, Müller, C. Ruhnow, Rick, Schewe, Wojahn, Reetz, Endert, Grams und Benzel.

Mohrungen, 12. April. Für die Einweihung des hiesigen Herderhauses am 3. Mai sind große Festlichkeiten in Aussicht genommen; Herr Generalsuperintendent Pötz-Königsberg hat seine Theilnahme an dem Feste zugesagt, auch soll der Besuch der Spitzen der Provinzialbehörden bevorstehen.

Königsberg, 13. April. Der Heldentenor unseres Stadttheaters, Herr v. d. Würzen, wurde hier am 29. März, nach der Vorstellung der „Afrikanerin“ in Haft genommen. Die Verhaftung erfolgte auf Anordnung des Magdeburger Untersuchungsrichters wegen Verdachts des Meineides. Der Thatbestand war folgender: Herr v. d. Würzen war im Laufe des Winters von einer in Magdeburg lebenden Persönlichkeit in einer Weise um Geldleistungen angegangen worden, die ihn, da er diese Persönlichkeit gar nicht kannte, schließlich zwang, bei der Staatsanwaltschaft in Magdeburg die Erhebung einer Anklage wegen Erpressung nachzusuchen. Das Verfahren wurde eingeleitet und Herr v. d. Würzen von dem hiesigen Amtsgericht aufgefordert, einen Eid in dieser Angelegenheit abzugeben, den er auch leistete. In diesem Eide glaubte man einen Meineid zu finden, und es erfolgte die Verhaftung und Abführung v. d. Würzens nach Magdeburg. Heute ist Herr v. d. Würzen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Es soll sich seine völlige Unschuld ergeben haben.

Gollub, 13. April. Die Ingenieure haben die Vermessungen für die Bahnstrecke Schönsee-Gollub beendet; die Zeichnungen und schriftlichen Entwürfe sind in Arbeit und werden demnächst der Regierung eingereicht werden. Die Unternehmer des Eisenbahnbaues stellen jetzt noch weitere Ermittelungen über die Höhe der voraussichtlichen Rentabilität an. Zu diesem Zwecke, welchem die jährlich zu befördernden Frachten zu Grunde gelegt werden, sammelt die Gesellschaft aus behördlichen und privaten Rechnungsabschlüssen die Gewichtssummen. Führen die Ermittelungen nicht zu einem zufriedenstellenden Ergebniß, so werden für die ersten Jahre bestimmte alljährlich zu verladende Gewichtssummen von den Industriellen und Geschäftsleuten erfordert werden. Es wird hier mehr auf den Güterverkehr als auf den Personenverkehr gerechnet. Nach Ueberwindung dieser Schwierigkeiten sollen dann in diesem Frühjahre noch die Erdarbeiten beginnen.

Tilsit, 14. April. Eine schwere Verletzung hat der Knecht Michael Klimkat aus Brantischken am 12. d. Mts. erlitten. Er war mit dem Besitzersohn Reigies von der Jagd zurückgekehrt und schoß sein Gewehr in die Luft ab, da er nicht zum Schuß gekommen war. Die alten Läufe konnten aber dem starken Schuß widerstehen, der Lauf sprang fast bis zur Hälfte auf und riß dem Knecht K. die linke Hand bis zum Gelenk vollständig fort. K. wurde heute früh in das Kreislazarett gebracht, wo ihm der linke Unterarm bis zur Hälfte abgenommen werden mußte.

Pillau, 14. April. Die Befürchtung, daß der letzte Sturm Unglücksfälle auf See verursacht haben würde, hat sich leider bewahrheitet. Vorgestern waren verschiedene Fischerboote bei ziemlich ruhigem Wetter von Pillau aus zum Lachsfang in See gegangen. Da erhob sich plötzlich der Sturm und zwang die Fischer, eiligst nach dem Hafen zurückzukehren. Wenn auch einige weitab verschlagen wurden, so liefen sie doch schließlich wieder mit ihren Fahrzeugen nach angestrengtem Kampfe mit dem entfesselten Elemente in Pillau ein. Nur ein Fischerboot wurde vermißt: das des Fischers Daniel Witt aus Kamstigall, der mit seinen zwei Leuten mehrere Meilen sich von der Küste entfernt hatte. Gestern erst wurden Planken des Bootes und Kleider der Fischer durch die See an den Strand gespült, es ist somit kein Zweifel, daß der Kutter von den hochgehenden Wellen zerschellt worden ist und alle drei auf demselben befindlichen Menschen in der Ostsee ihr nasses Grab gefunden haben.

Fischhausen, 12. April. Der letzte Kreistag in Fischhausen hatte über den seltenen Fall der Ablehnung eines Ehrenamts zu beschließen. Es hatte nämlich ein Kreiseingesessener sich beharrlich geweigert, das Amt eines Schiedsmannes anzunehmen, obgleich ihm die Gründe dazu, wie sie der § 8 der Schiedsmannsordnung zuläßt, fehlten. Der Kreistag beschloß auf Grund des § 10 beregter Ordnung eine um ein Viertel verstärkte Heranziehung des Betreffenden zu den Kreisabgaben auf die Dauer von sechs Jahren.

Darkehmen, 11. April. Ein origineller Vertrag wurde von mehreren Herrn unserer Stadt in einem hiesigen Hotel beim Glase Sekt geschlossen. Als man auf die Weltausstellung in Chicago und die Reisevergütungen zu sprechen kam, erklärte einer der Herren, daß er, falls die Tischgenossen das Geld dazu hergeben, die Reise antreten werde. Es wurde ein Vertrag zu Papier gebracht, unterzeichnet und vom Steueramte gestempelt, der Vertrag wird nun wohl oder übel erfüllt werden müssen.

Von der russischen Grenze, 13. April. Das diesjährige Osterfest ist dem polnischen Kleinbauern S. zu K. zu einem besonderen Freudenfest geworden. Vor zwanzig Jahren war nämlich der einzige Sohn der armen Familie in die weite Welt gegangen und die Eltern hatten von ihm weiter keine Nachricht erhalten. Da keiner von ihnen des Lesens und Schreibens kundig ist, so war von Briefschreiben keine Rede. Sie hielten den Sohn längst für todt. Unbeschreiblich war daher die Freude der Eltern, als der verlorene Sohn zum ersten Osterfeiertage heimkehrte und sich als gut gestellten Farmbesitzer in Südamerika vorstellte, auch den freudig staunenden Eltern ein Geldgeschenk von 500 Rubeln überreichte. Die Noth der armen Leute hat jetzt ein Ende. Doch wollten sie sich durch nichts bewegen lassen, dem nach acht Tagen wieder in die neue Welt abreisenden Sohne zu folgen.

Bromberg, 13. April. Der wegen Sittlichkeitsverbrechen angeklagte praktizirende Vertreter Naturheilkunde Richard Kettlitz wurde heute vom Schwurgericht zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. Erschwerend war für ihn der grobe Vertrauensmißbrauch, den er sich einem Heilung suchenden Mädchen gegenüber zu Schulden kommen ließ, mildernder Umstand war jedoch das makellose Vorleben des Verurtheilten.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

16. April: **Wolkig mit Sonnenschein, meist trockener kühler Wind.**

17. April: **Veränderlich, wolkig, Strichregen, kühler starker Wind, doch angenehme Luft.**

18. April: **Veränderlich, kühler lebhafter Wind, sonst angenehm.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 15. April.

* [**Zum Besten des Gustav-Adolf-Frauenvereins**] wird zu Ende Mai eine Verloosung beabsichtigt. Hoffentlich wird auch dieses Unternehmen in unserer Bürgerschaft nach jeder Richtung hin eine gütige Unterstützung finden.

* [**Der Verein der Elbinger Gastwirthe**] hält am Dienstag, den 18. d. Mts., 8 Uhr Abends, im Gewerbehause sein Generalversammlung ab.

* [**Karl Meyder,**] der würdige Nachfolger Bilse's als Dirigent der Berliner Concerthaus Capelle, wird Sonnabend 3. Juni im Saal der Bürgerressource mit einem Orchester von 60 Mann concertiren. Das Programm enthält selbstverständlich hervorragende Werke musikalischen Schaffens, die Leonoren-Ouverture Nr. 3, die Ouverture zum „Oberon“, zum „Tannhäuser“, den Einzug der Götter aus „Rheingold“, Wotans Abschied aus „Die Walküre“ und Anderes für Orchester, sowie Solis für Violine, Violoncello, Cornet-à-piston und einige Streichquartette. Die Fülle des Schönen, welches uns geboten werden soll, wird einen Jeden befriedigen; die Meisterschaft Meyder's und seines Orchesters ist allseitig anerkannt. Hoffen wir, daß das Publikum unserer Stadt und Umgebung zahlreich die Gelegenheit benutzen wird, sich diesen hohen und unvergeßlichen Genuß zu schaffen. Die Hörer des vor zwei Jahren hier gegebenen Concertes denken gewiß noch heute mit lebhafter Befriedigung an jenen Abend zurück.

* [**Kreisverein des Bundes der Landwirthe.**] Im Gasthaus zum Goldenen Löwen fand heute Vormittag die angekündigte Versammlung behufs Gründung eines Kreisvereins des Bundes der Landwirthe statt. Sie wurde eröffnet von Herrn v. Wernsdorff mit einem Hoch auf den Kaiser. Darauf folgte die Mittheilung, daß Herr v. Puttkamer-Plauth nicht hätte erscheinen können, weil ihm das Schreiben des Herrn v. Wernsdorf zu spät in die Hände gelangt sei. Es erhält deshalb Herr Voigt-Neu-Eichfelde, welcher als Delegirter in Berlin auf der Tivoli-Versammlung war, das Wort zu einem kurzen Referat über das Programm, das in jener Versammlung aufgestellt wurde. Der Redner verliest im Anschlusse daran ferner einen Paragraphen des Statuts, des Bundes, welcher die Organisation behandelt. Von den übrigen Bestimmungen des Statuts verlautete nichts. Ueberhaupt war der Gang der Versammlung der denkbar unordentlichste. Nachdem erst ein interimistischer Vorstand zur Bildung eines Kreisvereins gebildet worden war, wurde in recht bezeichnender Weise ein „einstimmiger“ Beschluß zu Gunsten der Bestrebungen des Bundes der Landwirthe zu Stande gebracht, indem der Leiter der Versammlung Herr von Wernsdorff diejenigen aufforderte aufzustehen, welche nicht mit den Forderungen des Bundes einverstanden sind. Es erhob sich natürlich Niemand, erstens, weil, wie später auch festgestellt wurde von den Gegnern des Bundes Niemand anwesend war und zweitens diejenigen, welche nur aus Neugierde erschienen waren, keinen Grund haben konnten sich direkt als Gegner aufzuspielen. Nach dieser sonderbaren Abstimmung wurde der vorher gewählte interimistische Vorstand, bestehend aus den Herren v. Wernsdorf (Vors.), Vogt (Stellvertr.), Landrath Birkner-Cadinen und Albrecht-Hoppenau (Beisitzer) definitiv als Vorstand des Kreisvereins gewählt. Hierauf eröffnete man wiederum eine Diskussion über das Referat des Herrn Vogt. Herr Landrath Birkner-Cadinen sprach von den gemeinsamen Interessen der Bauern und Großgrundbesitzer und unterzog die Beschlüsse der Landwirthschaftlichen Vereine Elbing B. und C., (welche, nachdem der Vorstand des Bundes der Landwirthe die Mitgliedschaft der Vereine als solche abgelehnt hatte, beschlossen haben, von der Gründung eines besonderen Kreisvereins des Bundes der Landwirthe wegen des hohen Beitrages (3 pCt. der Grundsteuer) abzusehen) und speziell das Verhalten des Vorsitzenden der genannten Vereine, Herrn Schwaan, einer Kritik. Redner forderte zum Schluß namentlich die kleinen Bauern zum Beitritt auf, er meinte, auch die kleineren Besitzer wären berufen, ihr Scherflein zur Hebung der Landwirthschaft beizutragen, nach dem Grundsatz — der Ausdruck ist bezeichnend für den Geist der Versammlung — „kleines Vieh macht auch Mist.“ Es spricht auch noch Herr von Wernsdorf über die Beschlüsse der Vereine Elbing B und C. Dieser Redner bezeichnet es als eine Sünde, daß man versucht habe, der Einigkeit der Besitzer in der Umgegend entgegenzutreten. Die heute in der Versammlung erschienen sind, das sind nach seiner Ueberzeugung die intelligenten Bauern, die Elite der Landwirthe. Es stellt sich heraus, daß von den Vorsitzenden der landwirthschaftlichen Vereine Elbings und der Umgegend einzig der des Vereins Lenzen anwesend war. Darauf wurden die Listen zur Einzeichnung der Mitglieder herumgereicht, und während der Einzeichnung die Wahlen der Bezirksvereine und ihrer Vorsitzenden vorgenommen. Viele der Anwesenden verlassen den Saal. Gewählt werden für Lenzen: Sohst-Rehberg, für Trunz: Amtsvorsteher Kunz-Trunz, für Pomehrendorf: Bender-Kl.-Stoboy, für Plohnen: Amtsvorsteher Abraham-Neudorf, für Ellerwald 1. Trift: Kämmer-Ellerwald 1. Trift, für Nogathau: Amtsvorsteher Dorr-Nogathau, für Jungfer: Amtsvorsteher Tuchel-Jungfer, für Fürstenau: E. Vollerthum-Fürstenau, für Gr. Mausdorf: Hannemann-Kl. Mausdorf, für Elbing: Herr Anders, für Kerbshorst: Marienfeld-Oberkerbswalde. Wer für Neuterranova gewählt ist, konnte ich bei der herrschenden Unruhe nicht verstehen. Erwähnenswerth ist noch, daß man bei der Wahl für

den Bezirksverein Elbing den Lehrer Albrecht als stellvertretenden Vorsitzenden wählen wollte, wollte, weil er sich im konservativen Verein hervorgethan habe. Unter allgemeinem Beifall erwiderte hierauf ein Mitglied der Versammlung, daß man hier mit dem Konservativen Verein nichts zu schaffen habe. Als Mitglieder haben sich von 150, welche zu Anfang anwesend waren rund 75 in die Listen eingezeichnet. Ein Beweis dafür, welchen Werth der einstimmige Beschluß zu Gunsten des Bundes beanspruchen kann.

* [**Marienburger Schloßbau-Lotterie.**] In der gestern beendigten Ziehung der Marienburger Schloßbau-Lotterie fielen folgende Gewinne auf nachstehende Nummern:

15,000 Mk. auf Nr. 38,807.
6000 Mk. auf Nr. 180,277.
3000 Mk. auf Nr. 58,577 323,044.
1500 Mk. auf Nr. 90,085 138,204 216,307 324,759.
600 Mk. auf Nr. 1686 6179 36,199 46,792 53,564 86,628 88,676 95,848 120,727 131,700 149,378 179,331 182,166 193,526 202,568 205,804 208,268 210,807 225,378 244,538 289,244 315,404 316,442 348,272.

Gewinne zu 300 Mk. fielen auf Nr. 3121 6393 19,295 40,266 45,822 61,852 65,748 66,057 88,183 92,034 102,312 102,342 103,399 106,738 111,616 113,413 114,409 117,768 136,454 137,658 145,846 155,902 160,323 174,198 175,677 188,165 213,816 228,726 242,478 245,113 263,210 265,918 268,477 273,238 281,632 281,839 292,583 297,279 301,270 320,645 324,194 325,965 341,824.

Gewinne zu 150 Mk. fielen auf Nr. 9803 11,394 14,712 16,132 17,173 20,292 33,085 35,287 40,040 41,750 41,277 45,022 49,711 55,332 59,088 65,773 69,987 70,152 70,665 71,489 75,680 80,491 83,950 87,359 89,442 92,890 97,571 100,638 101,654 102,511 105,488 107,442 113,447 113,854 115,410 117,479 118,270 125,929 132,820 136,567 139,780 143,112 143,707 154,017 156,494 158,756 164,194 166,009 170,576 170,598 174,267 176,598 177,537 180,248 187,043 191,255 194,546 204,464 205,918 207,190 207,737 211,267 218,845 232,656 233,583 239,518 244,813 247,652 253,354 253,558 255,672 256,931 262,070 265,182 265,287 269,458 279,892 280,232 287,407 287,744 287,972 294,847 304,508 307,123 308,710 322,196 329,423 337,225 338,301 3387,45 338,902 391,113

* [**Die anhaltende Trockenheit,**] welche der Frühjahrsbestellung recht günstig gewesen ist und sehr saubere Arbeit ermöglicht hat, beginnt nach den „W. L. M." im Verein mit den nördlichen Winden und der niedrigen Temperatur besonders der Nächte einen schädlichen Einfluß auf die Roggen- und Weizensaaten zu üben. Wenn dem Landwirth dabei etwas ängstlich zu Muthe wird, so mag ihm der Gedanke auf der anderen Seite Trost gewähren, daß bei schnellerer Vegetation wenigstens der Roggen Gefahr läuft, durch etwaige spätere Fröste ganz vernichtet zu werden. Beunruhigender für manchen Landwirth dagegen ist bei der mangelhaften Futterernte des vorigen Herbstes das Zurückbleiben der Vegetation auf dem Klee und der Luzerne. Da heißt es nochmals in die Tasche greifen und Kraftfutter kaufen, nachdem der Winter schon so viel gekostet hat. Unter diesen Verhältnissen zeigt sich wieder recht deutlich welchen Werth die Zuckerindustrie dadurch für die Landwirthschaft hat, daß sie derselben so große Massen Futter in Gestalt der Schnitzel zuführt. Eine auffallende Erscheinung, die auch schon früher beobachtet worden, zeigt in diesem Jahre wieder der Roggen auf leichten Böden, wo er nach unterpflügten Lupinen gut durch den Winter gekommen, gesund und kräftig steht, während daneben der andere Roggen so schwer gelitten hat, daß er zum Theil umgepflügt werden muß. Hierfür liegt der Grund wohl einmal in der kräftigeren Entwickelung der Roggenwurzeln in der Gründüngung und ihrer größeren Widerstandsfähigkeit, zweitens aber dürfte die günstige physikalische Beschaffenheit des Bodens durch den Wärme erzeugenden Verwesungsprozeß so großer organischer Massen einen wesentlichen Theil zu der glücklichen Ueberwinterung der Pflanzen beigetragen haben.

* [**Vom Viehmarkt.**] Die aus Anlaß der herrschenden Maul- und Klauenseuche erlassenen Markt-Sperrmaßregeln verleitete mehrere Besitzer von Schweinen, ihre Borstenthiere auf Wagen hierher zu bringen und vor den Thoren zu verkaufen. Es hatte sich hieraus allmählig ein kleiner Marktverkehr mit Schweinen, schließlich auch mit Getreide gebildet. Nachdem nunmehr die sämmtlichen Sperrmaßregeln aufgehoben worden sind, wird auch eine strengere Marktcontrole ausgeübt und sind bereits eine Anzahl solcher Personen zur Strafe gezogen worden, die ihre Verkaufsartikel an andern, wie hierzu bestimmten Plätzen feilgeboten, oder verkauft haben.

* [**Milzbrand.**] Der Eigenkäthner Hoffmann in Wolfsdorf Niederung fand vorgestern Morgen seine Kuh, die den Abend vorher gesund und munter gewesen war, im Stalle todt vor. Da die Kuh innerlich ganz schwarz gewesen, wird angenommen, daß dieselbe an Milzbrand gefallen ist.

* [**Brustseuche unter den Pferden.**] Wie durch den Kreisthierarzt festgestellt wurde, ist unter den Pferden des Spediteurs Thiel auf dem Marienburgerdamm die Influenza (Brustseuche) ausgebrochen.

* [**Fahrpreis-Ermäßigung.**] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß alle auf milden Stiftungen beruhende Krankenanstalten, gleichviel ob sie mit Korporationsrechten ausgestattet sind oder nicht, den öffentlichen Anstalten im Sinne des Erlasses vom 7. März 1891, betreffend Fahrpreis-Ermäßigung bei Reisen mittelloser Kranken nach und von öffentlichen Heilanstalten gleichzustellen sind, sofern sie jedem Kranken Aufnahmen gewähren und sofern die zu erhebenden Pflegegelder im Allgemeinen nur zur Deckung der Selbstkosten bestimmt sind.

* [**Von der Weichsel.**] Das Wasser der Weichsel fällt jetzt bei Thorn wieder.

* [**Schneefänger.**] Der Unfall, welcher sich im letzten Winter auf dem Mühlendamme ereignete und bei welchem 3 junge Mädchen von vom Dache stürzenden Schnee- und Eismassen verletzt wurden, hat, wie bekannt, unseren seinerzeitigen Ausführungen entsprechend, den Erlaß einer Polizeiverordnung, betr. die Anbringung von Schneefängern, zur Folge gehabt. Die Polizeibehörde hat nunmehr durch die Revierbeamten diejenigen Gebäude feststellen lassen, bei welchen die Anbringung von Schneefängern oder Haltern nothwendig ist. Wie wir hören, befinden sich darunter auch mehrere öffentliche Gebäude.

* [**Marktbericht.**] Der heutige Wochenmarkt war nicht so stark belebt, wie vor 8 Tagen. Auf dem Fischmarkt war die Zufuhr unbedeutend. Frischer Lachs wurde mit 70 Pf., geräucherter mit 1,50 Mk. bezahlt. Große Auffuhr wies nur der Kartoffelmarkt auf und kostete der Scheffel 1,40—1,60 Mk. Auf dem Getreidemarkt war die Zufuhr diesmal eine größere, doch hielten sich die Preise.

* [**Korbweiden.**] Auf den sogenannten „Gräfchen" bei Wolfsdorf Niederung sollen Korbweiden angepflanzt werden. Ein Versuch ist bereits gemacht worden. Falls sie gedeihen, werden größere Flächen der königlichen Domaine Robacherweiden zu diesem Zwecke verpachtet werden.

* [**Einbruch.**] In der verflossenen Nacht ist bei dem Restaurateur B. in der Straße „am Elbing" ein Einbruch verübt. Die Diebe haben von der Wasserseite eine Thür ausgestemmt und aus dem Restaurationslokal einige Kisten mit Cigarren, mehrere Flaschen Wein, Eier ꝛc. gestohlen.

* [**Polizeibericht.**] Gestern Nachmittag fand in der Königsbergerstraße, dann in der Johannisstraße und schließlich Abends an der Altst. Knabenschule zwischen vier bereits öfters wegen Schlägerei s. Z. bestraften Personen arge Prügeleien statt, wobei die Betheiligten sich mit Fäusten, Ochsenziemern und anderen Instrumenten bearbeiteten. Es kam zu gegenseitigen erheblichen Verletzungen, wobei selbst eine Frauensperson in arge Mitleidenschaft gezogen wurde, die Partei für ihren Geliebten genommen hatte.

Stadt-Theater.

„Heine's junge Leiden."
Lustspiel in 3 Akten von Mels.
„Ein Stündchen auf dem Theaterbureau."
Schwank in 1 Akt von Anno.

Die letzten Tage der immer mehr sich dem Ende zuneigenden Saison bieten noch Interessantes genug, um das Theater zu besuchen, und zu bedauern ist nur, daß die Bemühungen der Direktion keine andere Belohnung als eine rein künstlerische finden.

Herr Emil Bing, der langjährige Vertreter des Charakterkomischen Faches in Danzig, übte denn auch gestern nicht diejenige Zugkraft aus, die seine wirkungsvolle Komik nach jeder Seite hin verdiente. Der reiche Beifall jedoch, den seine Leistung hervorrief, und die überaus heitere Stimmung im Theater läßt jedoch die Hoffnung aufkommen, daß der Besuch an den beiden letzten Tagen sich bedeutend heben wird.

Der Hühneraugen-Operateur Hirsch ist eine drastische Figur ersten Ranges und Herr Bing wußte sie mit so vielen treffenden Nüancen auszugestalten, daß das Publikum nicht aus dem Lachen herauskam und ihn bei jedem Aktschluß mit Applaus überschüttete. Die anderen Rollen, die voluminös genug sind, um auch wirksam sein zu können, treten sehr in den Hintergrund, da die Handlung des Stückes besonders auf schwachen Füßen steht. Frl. Meta Kurz zeichnete sich durch warme Hingabe an ihre Aufgabe aus und es gelang ihr sehr wohl die Aufmerksamkeit auch auf sich zu lenken. Den innigen, aufrichtigen Ton der ihr zu Gebot steht, werden wir lange nicht vergessen und wir wünschen der talentvollen Schauspielerin, daß sie in ihrem neuen Wirkungskreise in Swinemünde während der Badesaison und im Winter in Stralsund, sich recht bald wie hier die Gunst des Publikumms erobern möge. Heinrich Heine, ein Dichter, der der Welt angehört, über den tausend Biographien geschrieben worden sind, und von dem sich jedes junge Mädchen, jeder Sekundaner sein eigenes Bild macht, in den Rahmen eines nicht bedeutenden Stückes zu bringen, ist wenig verständig aber ungleich schwerer ist die Aufgabe des Darstellers die historische Figur mit den Worten, die ihr der Dichter in den Mund legt, zu vereinigen. Herr Stark hat sich sichtlich Mühe gegeben, diese undankbare Aufgabe zu lösen und der leichte Ton, des jungen Dichters, den der Sarcasmus und die Schwermuth unterbricht, gelang ihm recht gut. Weniger befriedigte uns gestern Frl. Gieseke, diese Ottilie ist nicht naiv, sie ist ein Erziehungsprodukt des praktischen Heinischen Hauses und diese praktische Seite der Rolle muß immer im Vordergrunde stehen. Naive Mädchen sind selten praktisch. Die herrlichen Heine'schen Verse kamen fast gar nicht zur Geltung. Frau Hantke (Betty), Herr Franke (Salomon Heine) und Herr Krieg (Liebenthal) halfen tüchtig zum Gelingen des Stückes.

Der zweite Gang des theatralischen Soupers bestand in einem dramatischen Scherz, den sich Anton Anno dereinst für seine Gastspielreisen zurecht gemacht hat.

Herr Bing zeichnet darin als junger Schauspieler, der sich vergeblich um ein Engagement bewirbt, vier verschiedene Charaktertypen, und zwar in so vorzüglicher Weise, daß des Lachens kein Ende wurde. Der Geck Eschenheim stand einem Schusterjungen urwüchsigster Sorte gegenüber, und der unglaublich zungenfertige Barbier machte einer rührenden sein charakteristischen Studie, dem alten Soufleur Schwächling, Platz. Günstiger konnte sich der Gast bei uns nicht einführen, und so wollen wir hoffen, daß heute und bei der Abschiedsvorstellung am Sonntag, bei welcher „Ein Stündchen auf dem Theaterbureau" wiederholt werden soll, ein volles Haus Gast wie Direktor ehren wird. Die Vorstellung beginnt des etwas längerem Programms halber um 7 Uhr.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 15. April.

10. Fall. Der Zuhörerraum ist stark gefüllt. Angeklagt sind der Maurer August Geng aus Pangritz Colonie, geb. am 6. April 1852, verheirathet, Vater von 4 Kindern, welcher am 4. Juli zu Elbing vorsätzlich den Arbeiter Brosinski mittelst einer Bierflasche derartig verletzt hat, daß der Tod des Brosinski eingetreten ist, ferner der Arbeiter Adolf Dombrowski aus Pangritz Colonie, geb. am 2. September 1859, verheirathet und Vater von 3 kleinen Kindern, vorbestraft, welcher an der Schlägerei am 4. Juli theilgenommen hat und endlich der hiesige Taubstumme Friedrich Queiß, geb. am 28. August 1868, vielfach vorbestraft, welcher ebenfalls an der Schlägerei am 4. Juli betheiligt war. Geng ist geständig, daß er in der Nothwehr mit einer Flasche geschlagen und den B. getroffen hat, Dombrowski will zwar nicht geschlagen, dagegen sehr gemißhandelt und dann aus dem Lokale hinausgeworfen worden sein, der Angeklagte Queiß, taubstumm, will den D. nur mit den Füßen gestoßen haben. Die Verhandlung mit Queiß findet unter Zuhilfenahme eines Dolmetschers statt. Der Sachverhalt ist folgender: Seit langer Zeit herrschten zwischen Geng und Brosinski, welche Schwager sind, Streitigkeiten. Am 4. Juli kamen beide, Nachmittags etwa ½2 Uhr, im Geiger'schen Gastlokale zusammen. Br. soll dort ohne besondere Veranlassung den Geng habe schlagen wollen, dieser kam ihm aber zuvor und schlug ihn mit der Flasche, was auch die Verletzung zur Folge hatte. Wieviel und wer noch mehr auf Brosinski geschlagen hat, konnte nicht festgestellt werden, dagegen ist erwiesen, daß Queiß mit den Füßen den Dombrowski mehrmals gestoßen habe. Der gestorbene Brosinski hat nach dieser Verletzung nach etwa 1½ Wochen bei den Maurern gearbeitet, ohne einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Die Wunden verschlimmerten sich derartig, daß nach etwa 3 Wochen der Tod eintrat. Zur Beweisaufnahme sind 16 Zeugen und 2 Sachverständige geladen.

Vermischtes.

* **Durch eine Feuersbrunst** sind in Veszprim am Bakonyer Wald am Donnerstag 141 Häuser eingeäschert worden, zwei Personen verbrannten. Annähernd tausend Personen sind obdachlos; der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Gulden.

* **Bei dem jüngsten Wirbelsturm** in Nordamerika sind nach weiteren Meldungen aus verschiedenen von dem Orkan heimgesuchten Ortschaften etwa 40 Personen ums Leben gekommen und etwa 100 Personen verwundet worden. Der materielle Schaden ist sehr groß.

* **Der Brand in dem Kohlenbergwerk Pontypridd** in Südwales ist dadurch verursacht worden, daß von einer im Schachte befindlichen Maschine einige Funken einen Haufen Baumwollabfälle entzündeten, worauf dann sofort das Gebälk der Stollen in Brand gerieth.

* **Ein Zug der Great-Western-Bahn** entgleiste gestern unweit Paddigton, wobei zahlreiche Passagiere verwundet und der Zugführer getödtet wurde.

* **Der Mittelpunkt des letzten großen Erdbebens** in Serbien war bei Valika-Popowitsch. Das altehrwürdige Kloster Manassija, im 13. Jahrhundert errichtet, ist fast eine Ruine. Fünf Kuppeln der Klosterkirche sind eingestürzt, alle Wände geborsten. Sämmtliche Eisenbahngebäude Serbiens weisen große Risse auf. Mittwoch Nachmittag wurden drei leichtere Erdstöße verspürt; neuerdings öffneten sich mehrere Erdspalten, Rauch, heißes Wasser und Schlamm ausstoßend.

Special-Depeschen
der
„Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 15. April. Wie man erfährt, überbrachte der Freiherr v. Huene Donnerstag dem Reichskanzler 25 Centrumsstimmen, welche die wesentlichsten Forderungen der Militärvorlage bewilligen werden. Bei der Abstimmung im Reichstag sollen dann mehrere Mitglieder des Centrums und der Freisinnigen sich der Abstimmung enthalten, wodurch die Regierung etwa 20 Stimmen Mehrheit für die Vorlage erhalten würde. Dadurch würde natürlich eine Auflösung des Reichstags vermieden.

Paris, 15. April. Größtes Aufsehen erregt hier ein Artikel des „Moniteur Diplomatique", in welchem in Italien ein ähnlicher Skandal wie in Ahlwardt's Judenflinten angekündigt wird. Danach sollen Gewehre hergestellt sein in der Königlichen Gewehrfabrik zu Terni, mit welchen die Alpenjäger ausgestattet wurden, welche von derselben Beschaffenheit sein sollen, wie angeblich Ahlwardt's Judenflinten.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 15. April, 2 Uhr 24 Min. Nachm.

Börse: Fester. Cours vom	14.|4	15.|4
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	97,50	97,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,80	97,70
Oesterreichische Goldrente	98,00	98,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	96,10	96,40
Russische Banknoten	210,15	210,85
Oesterreichische Banknoten	166,70	166,70
Deutsche Reichsanleihe	108,00	107,90
4 pCt. preußische Consols	107,80	107,60
4 pCt. Rumänier	84,70	84,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,00	111,50

Produkten-Börse.

Cours vom	14.|4.	15.|4
Weizen April-Mai	156,20	155,00
Mai-Juni	166,50	156,00
Roggen: Matt.		
April-Mai	134,50	133,00
Mai-Juni	136,00	134,70
Petroleum loco	19,20	19,20
Rüböl loco April-Mai	49,40	49,60
Sept.-Okt.	50,90	51,00
Spiritus April-Mai	35,00	35,40

Königsberg, 15. April, 1 Uhr 15 Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	54,50 ℳ Geld
Loco nicht contingentirt	34,50 „ „

Schlimme Vorboten.

Viele Menschen fühlen sich gerade nicht ernstlich krank, aber auch weit weniger als gesund. Man weiß eben selbst nicht so recht, wo es eigentlich fehlt, dennoch läßt der Gesundheitszustand im Allgemeinen viel zu wünschen übrig. Energie und Thatkraft fehlen, mürrischen Charakters, nervös und aufgeregt, von Kopfschmerzen und ruhelosen Nächten geplagt, launischer Appetit, mangelhafte Verdauung ꝛc. ꝛc.

Es sind dies Symptome von Erkrankungen der Leber und Nieren und die Vorboten von ernsten und oft unheilbaren Krankheiten. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, daß wenn sich oben erwähnte Symptome zeigen, sofort die nöthigen Maßregeln zu treffen, um diese Erkrankungen in der Entstehung richtig zu behandeln und deren Erweiterungen zu verhindern. Wenn diese Rathschläge beherzigt würden, so würden viele chronische Krankheiten und schwere Krankenlager verhütet werden.

Nun wird sich Jeder fragen, welche Maßregeln und welche Mittel können als zuverlässig betrachtet werden, um sich gegen solche Gefahr zu schützen?

Dieser Frage werden wir gerecht, indem wir Warner's Safe Cure als das zuverlässigste und einzige Mittel erwöhnen, welches die positive Wirkung besitzt, eine normale Funktion der Leber und Nieren herzustellen und in kurzer Zeit oben erwähnte Krankheitserscheinungen beseitigt.

Die vielen Dankesschreiben bieten volle Garantie für die Heilkraft dieses Mittels und berechtigen dessen eindringlichste Empfehlung, wie auch Herr H. Hetterprehn in Sternberg, Mecklenburg, schreibt: „Ich habe lange gewartet, ehe ich öffentlich meinen Dank ausspreche, um zu sehen, ob ich auch ganz gesund bleiben würde und ob die Heilung eine permanente ist, worüber ich jetzt die freudige Mittheilung machen kann und daß ich, nächst dem lieben Gott, Warner's Safe Cure mein Leben und Gesundheit verdanke. Ich habe vorher verschiedene Aerzte gebraucht, aber ohne ein zufriedenes Resultat erzielt zu haben.

„Ich bitte diese Zeilen der Oeffentlichkeit zu übergeben und bin gerne bereit, jedem Leidenden nähere Auskunft zu ertheilen."

Zu beziehen von der Apotheke Brückstraße 19 und anderen bekannten Apotheken.

Elbinger Standesamt.

Vom 15. April 1893.

Aufgebote: Arb. Gottfried Kolmsee mit Johanna Kobusch.

Eheschließungen: Klempner Gustav Prill mit Anna Schmettke. — Töpfer Anton Biermann mit Anna Brockmann. — Maurergeselle Friedrich Bebernick mit Emilie Schienke. — Inval. Arbeiter Andreas Grabentin mit Waldwärter-Wittwe Johanna Pacoutt, geb. Nordweit. — Schmied Ferdinand Schröter mit Maria Reinholz. — Tischler Adolf Wenghöfer mit Maria Hollasch. — Schuhmacher Franz Hoffmann mit Elise Seedler.

Sterbefälle: Ehem. Gastwirth Wilhelm Kümpel S. 2½ J. — Schlosser Friedr. Korth 84 J. — Former Theodor Ulanowski S. 6 M. — Schuhmacher Gottfried Thiel T. 4½ J. — Arbeiter-Wittwe Elisabeth Kuhn, geb. Arndt, 78 J.

Auch in diesem Jahre beabsichtigen wir, eine **Verloosung** zum Besten unseres Vereins Ende Mai zu veranstalten. Wir bitten das geehrte Publikum, unser Unternehmen sowohl durch Abnahme von Loosen à 50 Pf., welche Frau Hermann colportiren wird, als auch durch Zusendung geeigneter Verloosungsgegenstände gütigst unterstützen zu wollen.

Elbing, den 15. April 1893.

Der Vorstand des Gustav Adolf-Frauen-Vereins.
Johanne Dorendorf, Anna Hartwig, Marie Krüger, Agnes Lenz, Marie Malletke, Laura Nesselmann, Charlotte Schiefferdecker, Valesca Struve.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 16. April 1893:
Abschieds-Vorstellung!
3. und letztes Gastspiel des Characterkomikers Herrn
Emil Bing
vom Hoftheater in Braunschweig.
Mein Leopold.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten von A. L'Arronge.
Hierauf **auf vielseitigen Wunsch:**
Ein Stündchen im Theaterbureau
Schwank in 1 Akt von Anno.
Zum Schluß:
1) **Ansprache des Direktors.**
2) Epilog mit lebendem Bild.
Anfang 7 Uhr!

Verein Elbinger Gastwirthe u. v. B.-G.

Zu der am **Dienstag, den 18. d. M., 8 Uhr,** im Gewerbehause stattfindenden **Generalversammlung** ersuchen wir unsere Mitglieder recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Tagesordnung:
Besprechung über etwaige Anträge zu dem am 25. d. Mts., 3½ Uhr, in Dirschau stattfindenden Zonentage.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Durch den hiesigen Königlichen Kreis-Thierarzt ist festgestellt worden, daß zwei auf dem Grundstücke Inn. Marienburgerdamm Nr. 26 befindlichen, dem Spediteur Thiel gehörigen Pferde und drei auf dem Grundstücke Neuegutstraße Nr. 23 befindliche dem Ackerbürger Suckrau gehörigen Pferde mit der Influenza (Brustseuche) behaftet sind.

Elbing, den 14. April 1893.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Mein Berliner Sonnenschirm-Commissions-Lager

bietet genau zu Original-Fabrikpreisen

Neuheiten in Sonnenschirmen u. En-tout-cas, Fantasie- und Volantschirmen

mit **hochaparten Stöcken**, hochfeiner Ausstattung, auf solidesten u. leichten Paragongestellen, gearbeitet aus den besten Seiden-, Merveilleux-, Damascé-, tout-soie-, Brocat- und Changeantstoffen.

Schwarze seidene Volantschirme schon von 4,75.
Farbige seidene Volantschirme schon von 4,75.
Changeant seidene Volantschirme schon von 5,75.
Schwarze seidene Volantschirme mit hocheleganter Spitzen-Garnitur von 7,50—13,00.
Schwarze seidene gestreifte En-tout-cas schon für **2,15.**
Schwarzseidene En-tout-cas in den neuesten Dessins, gestreift und à Bordüre für 2,75, 2,95.
Schwarzseid. En-tout-cas in neuesten Damascé-Mustern mit hocheleganten Stöcken für 3,25, 3,95.
Schwarze reinseid. En-tout-cas, hochaparte neue Damascé und Bomben-Muster mit feinsten Fantasiestöcken und reicher Schleifengarnitur für 5,60, 6,75, 8,50.
Neu: Schwarz reinseid. Merveilleux-Sonnenschirme mit **farbiger Damascé-Bordüre.**
Neu: Schwarz Brocat-Schirme. **Neu:** Farbig Brocat-Schirme.
Neu: Coult. schwerseid. Ottomanschirme, glatt und changeant.
Coult. seid. gestreift En-tout-cas in allen Farben schon für 2,15.
Schwarze Woll-Atlas-Damenschirme, gestreift und glatt, schon für 1,75.

Sonnenschirme f. Schulmädchen für 0,95, 1,25, 1,45. | **Kinder-Sonnenschirme,** niedlicher Art, für 0,35, 0,45, 0,75.

Billig! Billig! Billig!
Einen Posten vorjähriger farbiger Bordüren-Schirme für Damen, früher 4,00, 5,00, 6,00, jetzt durchschnittlich für **3,00.**

Regenschirme

für Herren, Damen und Kinder, sehr preiswerth.

Th. Jacoby.

Wie kann die Welt wissen,

was man Schönes und Gutes besitzt, wenn man es nicht annoncirt!

Unter Bezugnahme dieser Worte theile ich hierdurch ganz ergebenst mit, daß ich, von Berlin kommend,

letzterschienene Neuheiten
in
Mänteln, Jaquetts, Umnahmen,
Kragen, Spitzenfichus,
sowie
Herren-Garderoben,
Knaben- und Mädchen-Confection
und
Kleiderstoffe

in großen Massen angebracht, und, wie bekannt,
billig, aber zu streng festen Preisen
abgebe.

D. Loewenthals Waarenhaus

Bekanntmachung.

Hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit der technischen Revision der hier im Verkehr befindlichen Maaße, Gewichte, Waagen und sonstigen Maaßwerkzeuge am Montag, den 29. Mai d. Js., begonnen werden wird. Die betreffenden Gewerbetreibenden werden daher aufgefordert, zur Vermeidung ihrer Bestrafung auf Grund des § 369 Ziff. 2 des Reichs-Strafgesetzes, sowie zur Vermeidung der Einziehung der vorschriftswidrig beschaffenen Maaße 2c., diese, falls ihre Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vorher zur aichamtlichen Prüfung zu bringen.

Elbing, den 14. April 1893.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Bruchkranken

empfehle praktische **Bruchbänder** jeder Art für die schwierigsten Brüche. Dauerhaft gearbeitet. Gut und sicher schließend.

Leibbinden u. Monatsverbände.

Damen bedient meine Frau, welche gründliche Fachkenntnisse besitzt.

G. Hellgardt,
prakt. Bandagist,
Lange Heiligegeiststr. 9.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Firniß, Pinsel, Lacke, Schablonen, Kitt
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichf. Oelfarben.**

Wagenfett! Maschinenöle!

vorzüglichster Qualität billigst.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichf. Oelfarben.**

Carbolineum Avenarius

billigst.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichf. Oelfarben.**

Das Haus Töpferstraße 1 ist zum sofortigen Abbruch zu verkaufen. Näheres durch **Depmeyer,** Maurermeister.

Gründliche kaufmännische Ausbildung in kürzester Zeit

durch meinen weltbekannten Unterricht. **Herren** und **Damen** können **jederzeit** neu eintreten und nehme ich **neue Anmeldungen jederzeit** entgegen.
Sicherster Erfolg und billigste Preise.

Otto Siede,
Kettenbrunnenstraße 6.




Allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar-Präparat.** Erfolg schon nach wenigen Wochen selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden. Viele Dankschreiben.
Sicherster Förderer d. Bartwuchses.
Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen Flacon à Mk. 3.— von
A. Schnurmann, Frankfurt a. M.
Bei Nichterfolg Garantie für Rückzahlung des Betrages.

Fernrohre
per Stück 3.20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrössern 12mal unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.
Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compasse, Mikroscope u. Musikwerke vers. gratis
Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.

H. Roderwald, Magdeburg,
Samenhdlg., Bahnhofstr. 34.

Roggenbrod,

sehr groß u. gutschmeckend,
empfiehlt die Bäckerei
Alter Markt No. 4.

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Fordere p. Postk. Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin, Westend 2.

Hochzeits-Geschenke

Geburtstags- und Gelegenheits-Geschenke
empfiehlt die erhaltenen
Neuheiten
Alexander Müller, Elbing.

Neuheiten

in
Sonnen-Schirmen
Regen- und Herren-Schirmen
empfing u. empfiehlt bei grösster Auswahl billigst
Alexander Müller
St. Georgebrüderhaus.

En gros. — En detail.

Neue Strickbaumwollen:

Max Hauschild Estremadura in allen Farben,
Echt diamantschwarz Doppelgarn u. Estremadura,
Echt diamantschwarz D. M. C. Strickgarn,
Deutsche u. engl. Vigogne, Unterrockgarne,
Weiss u. creme cord. Häkelgarne.
Echt Diamant-Schwarze Strümpfe,
Echt Diamant-Schwarze Strumpflängen
empfiehlt zu allgemein anerkannt billigsten Preisen
Alexander Müller.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Großer Nebenverdienst!
bietet sich vertrauenswürd. Personen jed. Standes u. allerorts durch Vermittlung d. Verkaufs von **staatlichen Werthpapieren** und gesetzlich erlaubten **Staatsprämienloosen** mit enormen Gewinnchancen gegen **monatl. Theilzahl.,** wodurch ohne Risiko jährlich **Mk. 3000—5000** zu verdienen; hohe Provisionen werd. bewilligt. Adr. erb. an das **„Bankgeschäft F. W. Moch, Berlin S.W., Wilhelmstr. 12".**

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut.,** sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger prakt. Erfahrg. **Dr. Mentzel,** nicht approb. Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Frühjahrs-Pflanzung!
J. B. Pohl's Baumschule in **Frauenburg** empfiehlt Obstbäume in allerbesten Sorten für rauhes Klima, von 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer- und Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buxbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollen-Gewächse, hochstämmige u. niedrige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Wein u. s. w. Verzeichniß franco zu Diensten.

Makulatur
(ganze Bogen), ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.

Hauptviehmarkt

in Elbing
Mittwoch, 19. d. M.
E. Hildebrandt.



Haffküstenfahrt.

Sonntag, den 16. April, Nachm. 2 Uhr, nach der Haffküste und Kahlberg von der scharfen Ecke. **Paul Friers.**



Nach Stettin

expedire D. „Ceres" **Dienstag,** den **18. d. M.,** früh, via Königsberg.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 89. Elbing, den 16. April. 1893.

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

18)

XXV.

Eine Nacht und ein Tag war über die zwei Flüchtlinge in ihrem seltsamen Versteck hinweggezogen, und noch hatte sich in ihnen weder Hilfe noch die geringste Gefahr der Entdeckung genähert.

Belforts kranker Fuß war nicht besser geworden; der Schmerz und die Geschwulst hatten sich eher verschlimmert, und Cora hatte kein anderes Hilfsmittel als den Bach, der zu ihren Füßen dahinfloß. In diesen tauchte sie fortwährend das Tuch, das sie um das entzündete Glied wand.

Auch die Lebensmittel nahmen rasch ab ... nur noch etwas Zwieback und Wein waren übrig geblieben .... und auch diese konnten kaum noch 24 Stunden ausreichen.

Bei Belfort's Zustand war an ein Weitergehen gar nicht zu denken, und nun drohte ihnen eine neue Gefahr ... der Hunger.

Was war zu thun? Woher konnten sie etwas zu essen bekommen?

Auf diese Frage gab es nur eine Antwort: Cora mußte sich an irgend einen arglosen Hüttenbewohner in der Nähe wenden. Und sie konnte keine andere Vorsicht beobachten als eine Stunde zu wählen, wo die Männer bei ihrer Arbeit außer dem Hause sein würden.

„Es ängstigt Sie doch nicht, wenn ich Sie allein lasse? Sie sind doch von meiner Rückkehr überzeugt?" sagte Cora zu ihrem Gefährten.

„So undankbar bin ich nicht," entgegnete er, „wenn auch eine hilflose Gefangenschaft an einem solchen Ort sogar das stärkste Herz mit Bangigkeit erfüllen muß. Aber ich verdanke Ihnen mein Leben, Cora! Sie werden mich nicht verhungern lassen."

„Niemals!" antwortete sie und begann ihren mühseligen Weg.

Vor ihr führte ein schmaler Pfad nach dem Wasserfall hin und wieder über steile Stufen und gebrechliche Brücken. Dort war vielleicht eine Hütte zu finden, bevor der Weg hinter den grünen Bergen abbog, und dorthin lenkte Cora ihre Schritte. Furchtlos eilte sie den schmalen Pfad hinab, bis sie in die Nähe eines weißen Häuschens gelangte, dessen untere Fenster durch dichtes Buschwerk verdeckt wurden. Die einfache, einsam gelegene Wohnung sah vielversprechend aus, und als Cora das Ziel ihres Laufes vor sich sehen konnte, verdoppelte sie ihre Schnelligkeit. Jetzt war die Thür erreicht, und sie klopfte möglichst laut an.

Einige Momente blieb es still.

Dann meinte Cora flüstern zu hören, und nach kurzer Pause wurde die Thürklinke niedergedrückt, und es erschien eine Frau von etwa dreißig Jahren, mit frischem Gesicht und lebhaften Augen, der echte Typus der Bergbewohner.

„Können Sie mir etwas zu essen geben?" fragte Cora nach einem freundlichen Gruß. „Ich will gern bezahlen, was Sie verlangen, wenn Sie mir etwas geben wollen."

„Was gut für uns ist, ist auch gut für Andere," lautete die rauhe Antwort, „aber wir verkaufen nichts."

„Ich hoffe doch, daß Sie ein gutes Herz haben, und Mitleid mit einer Verirrten fühlen, der es an Nahrung fehlt, und die dafür bezahlen kann," entgegnete Cora stolz.

„Aber wenn wir nur gerade genug für uns haben?" sagte die Frau. „Außerdem habe ich Leute hier im Hause, die sich nicht gern stören lassen ... Darum thäten Sie gut, Ihrer Wege zu gehen. Ich kann weder Sie noch Ihr Geld brauchen."

„Sie werden mir doch nicht die Thür weisen, wenn ich Ihnen sage, daß ich in dieser einsamen Gegend ohne Schutz und ohne Nahrung bin?" sagte Cora.

„Sie sind keine Stunde von der Stadt entfernt. Dort giebt es Verkaufsläden genug," erwiderte die unbarmherzige Frau.

Sie war eben im Begriff, vor der entrüsteten Bittenden die Thür zu schließen, als sie Jemand aus dem Innern des Hauses rief. Sie zog die Thür halb zu und eilte in das Nebenzimmer.

Cora war unschlüssig, ob sie das ungastliche Haus verlassen, oder warten sollte, bis die Frau zurückkehrte, aber es war keine andere Wohnung in Sicht, und es wäre unüberlegt gewesen, eine Aussicht auf Erfüllung ihres Wunsches aufzugeben. Geduldig wartete sie auf die Rückkehr der Frau.

Es vergingen einige Minuten, die ihr in

ihrer Ungeduld wie Stunden erschienen; dann kehrte die Frau zurück.

„Sie mögen hereinkommen und ausruhen," sagte sie, „während ich etwas zu essen hole, aber lange können Sie hier nicht rasten, sonst kommt mein Mann zurück und jagt Sie aus dem Hause . . . und mich hinterdrein."

„Nein, wenn Ihr Mann böse werden sollte, trete ich nicht ein," hub Cora zurückweichend an.

Aber die Hand der Frau legte sich auf ihren Arm und zog sie in das Haus.

„Ich werde gleich mit Fleisch und Milch zurückkehren," sagte sie und rückte einen Stuhl zum Kamin, dem sie dem müden, fröstelnden Mädchen anbot.

Cora setzte sich, und die Frau verließ das Zimmer.

Die Zeit verstrich langsam. Nichts regte sich in dem Hause. Endlich vernahm Cora Schritte und ein Geräusch, wie wenn Geschirr weggeräumt würde; sie hörte das Rauschen eines Kleides und das Rascheln von Papier. Von Zeit zu Zeit meinte sie auch leises Flüstern zu hören.

Ihre Situation begann ihr unbehaglich zu werden. Die Sonne ging unter und Cora begann zu befürchten, daß sie in der Dunkelheit den Rückweg nicht würde finden können, ganz abgesehen von der Angst, die der Kranke empfinden würde, wenn sie so lange ausblieb.

Besser war es, zurückzukehren, ohne ihre Absicht erreicht zu haben. Sie stand auf und rückte die Stühle und Sessel möglichst geräuschvoll beiseite, in der Hoffnung, ihrer Wirthin dadurch ein Zeichen zu geben.

Aber noch immer kehrte diese nicht zurück und Cora beschloß, das Haus ohne Abschied zu verlassen. Sie ging nach der Thür. Dieselbe war verschlossen. Cora lief zu der andern Thür und klopfte heftig, in der Hoffnung, dadurch Jemand aus dem Innern zu ihrer Befreiung herbeizurufen. Jetzt hörte sie deutlich mehrere Stimmen und sie wiederholte deshalb das Klopfen heftiger und wollte eben auch noch rufen, als sich die Thür aufthat und Rupert Falkner vor ihr stand!

Beide schraken, als sie einander erblickten, heftig zurück, Rupert aber war offenbar weniger überrascht als Cora, da ihre Gegenwart ihm vielleicht nicht so ganz unerwartet war.

„Ich wundere mich nicht, daß Sie sich schämen, mich zu sehen, Cora," sagte er bitter. „Gewiß bin ich dazu berechtigt, Ihre Handlungsweise zu beobachten, und ich darf wohl sagen zu tadeln."

Bei anderer Behandlung würde Cora sich wahrscheinlich nachgiebig gezeigt haben. Aber sie war entrüstet über die Art und Weise, mit welcher ihr einziger Beschützer ihr jetzt begegnete.

„Ich weise ein solches Recht zurück," versetzte sie kalt. „Meines Wissens haben Sie mich nicht als Ihre Sclavin gekauft."

„Sie haben sich meinem Schutz entzogen, ihn von sich abgeschüttelt . . . ist das nicht Grund genug, Sie zu tadeln und Sie für undankbar zu halten?"

Cora lächelte verächtlich.

„Ich verschmähe es, mich zu rechtfertigen", versetzte sie stolz, „und überlasse es Ihrer Mutter und Adele, es Ihnen zu erklären, wenn sie wollen. Mir genügt, daß ich frei von jeder Verpflichtung bin. Ich verlange nichts von Ihnen, Herr Falkner."

„Herr Falkner heiße ich bei Ihnen jetzt?" rief er. „Dann sind wir einander wirklich fremd geworden, Cora? Von Ihrer frühesten Jugend an haben Sie mich nicht bei diesem Namen genannt. Sie haben sich wirklich sehr verändert!"

„Nicht ich," versetzte sie mit Nachdruck „Der Freund meiner Jugend ist noch immer Rupert!"

„Allerdings kann ich mich nicht mit einem reichen, alten Wüstling vergleichen, der um Ihretwillen sein eigenes Kind vergaß, noch mit dem jungen Edelmann, der so thöricht war, sein Leben wegen Ihnen auf's Spiel zu setzen."

„Schweigen Sie," rief Cora entrüstet aus. „Ich will meine Freunde nicht verleumden lassen. Wenn Sie nichts Anderes zu sagen haben, sage ich Ihnen Lebewohl!"

Und hastig wandte sie sich der Ausgangsthür zu.

Aber er vertrat ihr rasch den Weg.

„Nein, Cora, nicht so! So sollen Sie nicht von mir gehen," rief er. „Ich kann Sie kaum für so schlecht halten, als Sie scheinen. Haben Sie wirklich allen natürlichen Schutz von sich gewiesen, um den verderblichen Weg zu verfolgen, den Sie eingeschlagen haben?"

„Fragen Sie Ihre Mutter," antwortete Cora. „Fragen Sie Ihre Cousine Adele. Sie war es, die zuerst jedes Band zwischen uns zerschnitt. Sie besprach alles mit Lord Faro, dem armen, unglücklichen Herrn . . . daß er in Zukunft für mich sorgen, und mein Thun und Treiben überwachen solle. Er ist todt . . . . . und ich bin daher frei."

„Frei, um seinem Mörder auf der Flucht beizustehen und ihn zu schützen!" sagte er heftig. „Wahrlich, eine edle Freiheit!"

„Das ist Ihre Ansicht, nicht die meine," entgegnete sie stolz. „Ich kann es nicht gestehen, doch auch wenn es wahr wäre, würde mich kein Tadel treffen. Ich kann thun, was ich will, und Sie Ihrerseits können mich von sich weisen, und wenn es sich mit Ihren Wünschen und Ansichten verträgt, Miß Faro beistehen und beschützen."

Er sah sie mit forschenden Blicken an und frug leise:

„Haben Sie gelauscht, Cora?"

„Auf diese Frage bin ich Ihnen keine Antwort schuldig," versetzte sie stolz. „Ich habe Ihnen gesagt Herr Falkner, daß Ihr Pfad und der meine von nun an weit auseinandergehen."

„Sie fühlen sich mir also nicht verpflichtet für alle die Fürsorge, womit ich über Ihr Glück und Wohlergehen wachte, als kein Anderer Interesse für Sie hatte? Cora, können Sie wirklich so hartherzig, so undankbar sein?"

Es lag in dem Tone, womit er sprach, eine klagende Trauer, die Cora zu Herzen ging, bei alledem empfand sie aber auch eine gewisse Verachtung bei dem Gedanken an solche Ansprüche, die ihm seiner Meinung nach die gewünschte Macht über sie verliehen.

„Vielleicht wäre es viel barmherziger gewesen, mich bei dem Schiffbruch oder bei den Wilden sterben zu lassen," sagte sie traurig. „Entweder sterben, oder mich kein anderes Wünschen und Streben kennen lernen zu lassen als die unwissenden Wilden, meine ersten Beschützer, empfanden. Aber wenn ich Ihnen Dank schulde, will ich Ihnen meine Schuld für die Vergangenheit in vollem Maße abtragen, wenn sich die Gelegenheit jemals dazu bietet; dann will ich Ihnen zeigen, daß ich nicht undankbar bin. Jetzt muß ich aber gehen . . . Gehört dieses Haus Ihnen?" fragte sie rasch.

„Nein . . . wie kommen Sie auf diese Idee?"

„Wollen Sie alsdann die Eigenthümerin rufen, und sie fragen, ob ich die gewünschten Erfrischungen erhalten kann? Dann will ich sofort gehen. Wenn es mir abgeschlagen wird, muß ich anderswo mein Glück versuchen."

„Ist es für Sie selbst?" fragte er neugierig.

„Gewiß!" antwortete sie.

„So bleiben Sie und genießen Sie hier etwas," sagte er.

„Dazu habe ich nicht Lust," entgegnete sie kurz.

„So haben Sie einen Grund für Ihre Weigerung, der nicht schwer zu errathen ist," entgegnete er verächtlich. „Und ebenso leicht ist es, den Flüchtling durch Ihre Spur zu entdecken. Fürchten Sie nicht, mir zu trotzen, Cora?"

„Ich trotze Ihnen nicht," anwortete sie ruhig, „aber ich vertraue mir selbst . . . und auch Ihnen, Rupert," fuhr sie in plötzlich verändertem Tone fort. „Wenn Sie nicht ein ganz anderer geworden sind, wenn nicht alles Gefühl für Ehre, Güte und Mitleid in Ihnen erstorben ist, dringen Sie nicht weiter in mich und lassen mich ungestört und unbelästigt meines Weges gehen," bat sie angstvoll.

„Gestehen Sie, daß Sie für diesen Verbrecher, für diesen Mörder bei Fremden betteln?" fragte Rupert ernst.

„Ich gestehe nichts und Sie müssen wissen, daß ich Recht habe," antwortete das Mädchen bestimmt. „So groß mein Wagniß auch sein mag, will ich doch keinen Andern in Gefahr bringen; was Sie nicht wissen, dafür kann man Sie nicht tadeln."

„Würde es Sie schmerzen, wenn ich irgendwie beschuldigt würde, Cora?" fragte er in wärmerem Tone.

„Das wissen Sie!" erwiderte sie und ein unwillkürlicher Austausch von Blicken aus den Augen Beider hätte die verborgenen Geheimnisse ihrer Herzen offenbaren müssen, wenn sich nicht der Schleier des Vorurtheils und der Eifersucht zwischen ihre Ueberzeugung und ihr Urtheil gesenkt hätte.

„Dafür muß ich Ihnen wenigstens danken," erwiderte Rupert kalt. „Glauben Sie, daß ich ebenso wenig vor einer Gefahr, die Ihnen drohen könnte, zurückschrecke? Lassen Sie sich bereden, dieses übereilte Unternehmen aufzugeben. Sie können, Sie dürfen Ihr Leben nicht einem herzlosen, blutbefleckten Fremden opfern."

„Es ist ja mit mir etwas ganz Anderes," versetzte sie. „Ich bin Niemanden unentbehrlich, bin Niemanden theuer. Sie haben Ihre Mutter, haben . . . Adele, und noch viele Andere, die Antheil an Ihrem Schicksal nehmen, und haben keinen Grund für eine solche übereilte Handlung."

„Cora, so haben Sie einen Grund für Ihre Handlungsweise! Sie lieben diesen Mann!" rief Rupert heftig aus.

„Welch' thörichte Idee," entgegnete sie kalt. „Doch was liegt Ihnen daran? Rupert, das Einzige, warum ich Sie bitte, ist, mir meine Freiheit zu lassen. Ich brauche keine Hilfe von Ihnen, nur hindern Sie Andere nicht, mir die kleine Hilfe zukommen zu lassen, die mich vor tiefster Drangsal schützt."

„Wollen Sie mir versprechen, dieses unbedachte Unternehmen aufzugeben, so will ich meinerseits Ihrem Wunsche willfahren," sagte er.

„Rupert, Sie sind herzlos und grausam! Ich kann Sie mit keinem Worte befriedigen," entgegnete sie leidenschaftlicher. „Lassen Sie mich gehen, wenn Sie mir die Hilfe, um die zu bitten ich hierher kam, abschlagen."

„So sind wir von nun an Fremde, Cora?" sagte er. „Sie sind so schön wie immer," fuhr er bitter fort, „aber wie verschieden in Herz und Charakter von der Cora, die ich einst für mein eigen hielt!"

„Und doch wollen Sie um dieser Erinnerung willen meine Bitte nicht erfüllen?" sagte sie weich. „Vor keinem andern menschlichen Wesen würde ich mich so demüthigen. Rupert, lieber würde ich sterben!"

Er vermochte ihrer Bitte kaum zu widerstehen, denn er wußte recht gut, daß solche Worte bei so stolzem Gemüth in Wahrheit die zarteste Schmeichelei waren, die man ihm hätte sagen können.

„Sie geben mir aber nichts dagegen," sagte er nachgebend. „Sie wollen sogar nicht sagen, daß Sie nicht lieben, und daß Sie den Verbrecher nicht heirathen wollen."

Cora machte eine verächtliche Bewegung.

„Ich ihn lieben!" sprach sie. „Wie käme ich zu einem solchen Gefühle? Und nun gar

einem Mann gegenüber, der so hoch über mir steht."

Er lachte spöttisch und sagte:

„Sie wollen doch damit nicht sagen, daß Sie nicht dazu bereit wären, wenn es möglich wäre. Doch Sie haben vielleicht recht. Ein Edelmann wie dieser Mörder würde wohl kaum an eine aufrichtige Liebe denken. Ich aber fürchte ganz anders, wenn Sie in seiner Gesellschaft bleiben."

„Das kann ich Ihnen nie . . nie vergeben," sagte sie, und Zorn erstickte ihre Stimme, „Lassen Sie mich gehen!" fuhr sie gebieterisch fort. „Ich bin keine Gefangene! Ich mag eine solche Beleidigung nicht ertragen!"

„Nein, nein . . . vergeben Sie mir, Cora!" bat er bereuend. „Es war nur mein Mißtrauen gegen ihn . . . und Sie sind zu unschuldig, Sie kennen nicht die Gefahr, der Sie sich aussetzen . . . . ich zweifelte ja nicht an Ihrer Reinheit, Ihrer Unschuld . . . nein, ich schwöre es, wenn Sie wollen!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein Tunnel unter dem Großen Belt.** Wie bereits erwähnt, wird in der dänischen Presse gegenwärtig die Anlage eines Tunnels unter dem Großen Belt zwischen Seeland und Fühnen eifrig erörtert. Dieses Projekt ist angeregt durch die Transportschwierigkeiten im Winter. Will man von Seeland aus während der Eiszeit eine sichere Verbindung mit dem europäischen Festlande und dadurch mit England schaffen, so kann dies nur durch Anlegung eines Tunnels unter dem großen Belt von Halskov Pynt über Sprogö nach Knudshoved geschehen. Die Entfernung beträgt, wie man der „Kieler Zeitung" schreibt, etwa 18,5 Kilometer, die Insel Sprogö liegt in der Mitte zwischen den beiden Ausgangspunkten. Was die Kosten eines derartigen Tunnels betrifft, so müssen zunächst genaue Untersuchungen der Grund- und Tiefenverhältnisse vorgenommen werden. In Deutschland pflegt man für vollständig ausgemauerte Eisenbahn-Tunnels durch Berge, wo oft in hartem Gestein gearbeitet werden muß, durchschnittlich 1000 Mk. für das Meter zu zahlen; rechnet man nun die Länge des Tunnels zu 20 Kilometer, so würde die Anlage rund 20,000,000 Kronen kosten. Es ist hiergegen eingewendet, daß die Erdmassen unter Wasser leicht zu durchbohren sind. Ein geplanter unterseeischer Tunnel zwischen New-York und Brooklyn, zwei Kilometer lang, ist zu 11 Millionen Kronen veranschlagt, da aber die Arbeitslöhne dort etwa dreimal so hoch sind als hier, und da der dortige Tunnel durch eine feste Steinlage durchgeführt werden soll, welche weit kostspieliger zu durchbohren sein wird, als der Grund unter dem Belte, so kann ein Vergleich mit der obengenannten Kostensumme nicht abschrecken. Zwanzig Millionen Kronen sind zwar eine große Summe; doch wird darauf hingewiesen, daß, da der Staat leicht Anleihen zu 4 von Hundert aufnehmen kann, die Sache verständlicher wird, wenn man sagt, daß ein Tunnel unter dem Belt jährlich 800,000 Kronen kosten wird; die Kosten für Instandhaltung dürften nicht bedeutend werden. Zur Ueberfahrt über den Kleinen Belt zwischen Fühnen und Jütland könnte man eine Brücke bauen; deren Kosten würden sich auf 12,000,000 Kronen belaufen. Für rund eine Million Kronen jährlich hätte man also eine ununterbrochene, von Wind und Wetter unabhängige, schleunige Verbindung zwischen Kopenhagen, Seeland und den kleineren Inseln einerseits und Fühnen, Jütland und dem europäischen Festlande andererseits und dadurch auch mit England. — Man müßte selbstverständlich die Elektrizität als Betriebskraft durch den Tunnel benutzen, damit Unannehmlichkeiten, wie Rauch, Dampf, schlechte Luft 2c., welche Dampflokomotiven im Tunnel verursachen, vermieden würden. Da man nun mit elektrischen Maschinen zweihundert Kilometer in der Stunde fährt, so würde man in sechs Minuten den Tunnel unter dem Großen Belt passiren können: hierzu noch zehn Minnten hinzugerechnet, so würde sich eine bedeutende Zeitersparniß ergeben im Vergleich zu der Fahrt mit der Dampffähre von Korsör nach Nyborg, welche mindestens $1\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch nimmt. Eine verhältnißmäßig gleiche Zeitersparniß würde bei der Ueberfahrt über den Kleinen Belt gemacht werden, so daß die Personenzüge im Ganzen rund zwei Stunden gewinnen würden. — Durch die Neuanlagen werden die Dampffähren Korsör-Nyborg und Strieb-Friedericia überflüssig, wodurch jährlich mindestens eine halbe Million Kronen erspart würden, ebenso würde man der Verzinsung der Summen für die neuerdings projektirten Eisbrecher und der Ausgaben für deren Betrieb und Instandhaltung überhoben sein. Dies sind die Hauptpunkte, welche von der dänischen Presse zu Gunsten der Anlage des Tunnels geltend gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.